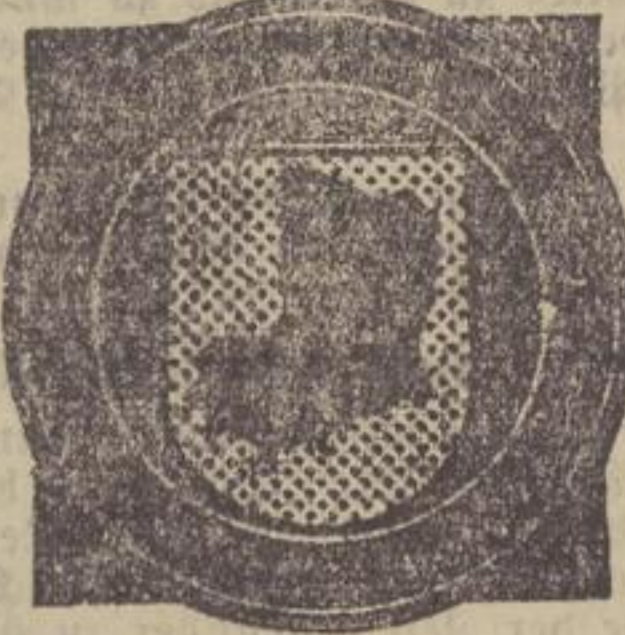


Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.80 RM. einjährl. 18 Pf.
Zulagefrei. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung nachträglich
kann Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Postumsendung für Abholer
täglich 5—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederbestellungen nach
Einschaltung Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm
10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder
Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stells.: Walter Hoffmann, Pulsnitz.
Verantwortlich für Anzeigen, Heimattell, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen
Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr,
Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Sittler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister
zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanz-
amtes zu Ramenz

Nr. 229

Montag, 30. September 1940

92. Jahrgang

Kümmertliches Gestammel in London

England unter dem niederschmetternden Eindruck des Dreimächtepaktes

Der überraschende Abschluß des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan hatte den Londoner Kriegsverbrechern, wie zu erwarten war, zunächst völlig die Sprache verschlagen. Erst in der Nacht zum Sonnabend raffte sich der Londoner Nachrichtendienst zu einem kümmerlichen Gestammel auf, das in einem wahrhaft kläglichen Gegensatz zu der weltgeschichtlichen Bedeutung des Berliner Vertragswerkes steht. Selbstverständlich hat der Entschluß der drei stärksten Militärmächte der Welt, von nun an gemeinsam ihre Interessen zu vertreten und allen Störenfriedern mit der geballten Macht ihrer 250 Millionen einheitlich ausgerichteten Menschen entgegenzutreten, die Pläne der internationalen Juden- und Plutokratenclique völlig über den Haufen geworfen, und so bemüht man sich kampfhaft, die überragende Bedeutung des Berliner Dreimächtepaktes mit trübseligem Gesäusel zu verteidigen.

So wird zunächst die alberne „Feststellung“ gemacht, daß im deutschen Mundfunk durch den Mund Ribbentrops eine „deutsche Auslegung“ zu diesem Vertrag gegeben worden sei. Wenn sich die Hohlköpfe des Londoner Nachrichtendienstes die Mühe gemacht hätten, die ebenfalls vom deutschen Mundfunk verbreiteten Ansprachen des Grafen Ciano und des japanischen Botschafters anzuhören, hätten sie feststellen können, daß es zu diesem Pakt nur eine Auslegung gibt — die Auslegung der drei verbündeten jungen Völker —, so unangenehm dies auch den Kriegshebern und Interventionisten in den Ohren klingen mag.

Wenn der Londoner Nachrichtendienst dann bemerkt, daß sich „gegenwärtig zwei Riesengruppen von Mächten gegenüberstehen, auf der einen Seite der Nationalsozialismus, der Faschismus und der japanische Imperialismus, auf der anderen Seite aber die Anhänger des Friedens und der Zusammenarbeit unter den Völkern“ (!), so kann dazu nur fest-

gestellt werden, daß die Welt diese frömmelnden und heuchelnden „Friedensfreunde“ durchschaut hat und sich im steigenden Maße den Mächten zuwendet, die gemeinsam für eine gerechte Neuordnung eintreten und dies auch schon in verschiedenen Fällen durch die Tat bewiesen haben. Daher wird es bald aller Welt deutlich werden, daß die eine der „Riesengruppen“ in Wirklichkeit eine kleine Clique von internationalen Kriegshebern, Waffenschleibern, Juden und Verbrechern ist, deren Uhr unwiderbringlich abgelaufen ist.

Im dummdreister echt britischer Ueberheblichkeit wird weiter behauptet, „es sei nicht denkbar, daß der Vertrag großen Eindruck machen werde. Die totalitären Staaten könnten ruhig Verträge unterzeichnen. Sie würden dadurch den Gang der Ereignisse nicht beeinflussen können, denn sie seien nur ein „Fetzen Papier“ (!) Demgegenüber ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß dieser „Fetzen Papier“ Churchill und den übrigen Kriegshebern noch manche schlaflose Nacht bereiten und letzten Endes die Vernichtung dieser verrotteten Clique zum Wohle der ganzen Menschheit zur Folge haben wird.

Und wenn der Londoner Nachrichtendienst zum Schluß seines Verlegenheitsgestammelns in kindischer Wut lospoltert, das Endergebnis des Krieges werde in der Schlacht im Mittelmeer und in der Nordsee bestimmt, so hat er damit freilich gar nicht so ganz Unrecht. Das Schwert wird diesen Krieg mit der völligen Vernichtung des zusammengeraubten Weltreichs beenden, aber auch die entscheidenden Schlage werden nicht nur im Mittelmeer und in der Nordsee, sondern auf der Seeräuberinsel selbst, im Mittelmeer, in Afrika und in aller Welt fallen. Sie werden gemeinsam geführt werden von den jungen Völkern, die einmütig für die Freiheit ihres Lebensraumes und für eine neue gerechtere Welt kämpfen.

Weltweite Wirkung

Nachlänge des Berliner Paktes — Sicherung des künftigen Friedens

Die drei Staatsmänner, die am Freitag den Berliner Drei-Mächte-Pakt in der Reichskanzlei unterzeichnet haben, gaben dabei in ihren bedeutenden Erklärungen übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Pakt vor allem dem Frieden dienen soll, der künftig vor fremden Einmischungsversuchen gesichert werden muß. Der Reichsaußenminister hat dabei hervorgehoben, daß diese Sicherung einer gerechten Ordnung sowohl im europäischen wie im ostasiatischen Raum geschaffen werden muß, und Graf Ciano hat hinzugefügt, daß der gemeinsame Kampf für die Grundlagen und Voraussetzungen einer Neuordnung gilt, die das Gedeihen der Völker fördern soll. Der japanische Botschafter hat als das endgültige Ziel dieses Paktes die Aufrichtung eines allgemeinen und dauerhaften Weltfriedens auf der Grundlage der Gerechtigkeit bezeichnet. Durch diese drei Regierungserklärungen ist die volle Übereinstimmung der Meinungen zwischen den drei Partnern öffentlich dokumentiert, und in der deutschen Presse ist dieser Grundgedanke eingehend beleuchtet und in seinen Einzelheiten erörtert worden. Dabei ist insbesondere der Gedanke in den Vordergrund getreten, daß durch den Drei-Mächte-Pakt klare Verhältnisse geschaffen werden müssen. Nicht eine Monopolstellung, wohl aber den Führungsanspruch verlangen die drei Großmächte in ihrem eigenen Lebensraum. Gerade dadurch unterscheidet sich das Prinzip ihrer Politik von dem unserer Gegner, daß sie grundsätzlich nicht die Hand nach benachbarten Räumen ausstrecken. Wohl aber legen sie größtes Gewicht darauf, daß alle ausländischen Instanzen, seien es nun Regierungen oder anonyme Cliques, sich darüber klar sind, daß ein Vorstoß gegen einen der drei Partner des Paktes den Widerstand des gesamten Blodes zur Folge haben würde.

Auch das Ausland scheint sich über diesen Charakter des neuen Bündnisvertrages rasch klar geworden zu sein. Das erkennt man aus den Presseäußerungen, die in großer Fülle vorliegen. In allen Ländern, die mit den autoritär regierten Völkern sympathisieren, kommt die Bewunderung und die Begeisterung für dieses neue große Werk uneingeschränkt zum Ausdruck. Aber auch der Gegner sieht sich genötigt, den neuen Tatsachen Rechnung zu tragen. In England versucht man, den Dingen, so gut es geht, noch auszuweichen und die Bedeutung des Paktes dadurch herabzumindern, daß man erklärt, er stelle nur eine Bestätigung der bereits bekannnten politischen Linie der drei Mächte dar. Im übrigen aber glaubt man dem neuen Pakte durch neue Intrigen in China entgegenwirken zu können, durch die man den Japanern Schwierigkeiten machen möchte. Auch das wird wie alles, was die Engländer bisher unternommen, ein Fehlschlag sein.

Ein besonderes Kapitel ist die Stellungnahme der Amerikaner, da diese besonders aus den japanischen Pressestimmen deutlich erkannt haben, daß die Abwehr fremder Einmischungen durch die drei Mächte sich auch auf gewisse amerikanische Beeinflussungsversuche bezieht. In den Blättern in Tokio war bereits darauf hingewiesen worden, daß die amerikanischen Ausfuhrverbote auf Öl und Schrott von den Japanern als der Versuch empfunden werden, einen Druck auf Japan auszuüben. Der Pakt hat in Amerika demgemäß eine gewisse Verlegenheit hervorgerufen, die sich sogar durch einen Rückschlag an der Börse bemerkbar gemacht hat. Amtliche Äußerungen liegen aus Washington noch nicht vor, aber auch in den USA dürften diejenigen, die es angeht, (vor allem also die internationalen Kriegsheber) erkannt haben, daß der Berliner Drei-Mächte-Pakt auch einen Schußwall gegen amerikanische Intrigen darstellt.

Herbeiführung des wahren Friedens

In einer Erklärung der japanischen Regierung heißt es u. a.: Die japanische Außenpolitik habe sich das Ziel gesetzt, alle Kräfte für die Beilegung des Chinakonfliktes einzusetzen, den Aufbau des Ostasiatischen Wirtschaftsraumes zu betreiben und dadurch zur Herbeiführung des wahren Friedens für die gesamte Welt beizutragen. Nach innen

Unauslöschliche Verbundenheit

Kaiser Hirohito, König Viktor Emanuel und Mussolini an den Führer

Der Kaiser von Japan hat an den Führer das folgende Telegramm gerichtet:

„Es ist mir sehr angenehm, Eurer Excellenz meine Genugtuung über den Abschluß eines dauerhaften, von Japan, Deutschland und Italien unterzeichneten Paktes zum Ausdruck zu bringen, deren Anstrengungen dahin gehen, eine neue Ordnung auf geraderer Grundlage herzustellen. Es liegt mir daran, bei dieser Gelegenheit zu versichern, daß wir keine Mühe zur Errichtung des Weltfriedens scheuen werden.“
Hirohito.

Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien hat an den Führer das nachstehende Antworttelegramm gesandt:

„Ich danke Ihnen sehr für die so freundlichen Worte, die Sie die Liebeshuldigung hatten, an mich in dem Augenblick zu richten, als Deutschland, Japan und Italien ihre unauslöschliche Verbundenheit durch den Dreierpakt erneut bestätigten. Alle Italiener vereinigten sich mit mir, um mit gleicher Herzlichkeit Eurer Excellenz und dem tapferen deutschen Freundesvolke die wärmsten Wünsche zu übermitteln.“
Vittorio Emanuele.

Das Antworttelegramm des Duce an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Führer! Ich danke Ihnen für das Telegramm, das Sie mir anlässlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes gesandt haben. Das italienische Volk begrüßt das Ereignis als einen wesentlichen Faktor in dem Kampf, der uns aufgezwungen wurde und den wir gemeinsam mit äußerster Entschlossenheit bis zum Siege führen werden. Nehmen Sie meinen kameradschaftlichen Gruß entgegen!“
Mussolini.

Ministerpräsident Fürst Konoye hat auf das ihm anlässlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes von Mussolini übermittelte Telegramm herzlich geantwortet.

Bernichtung einer überholten Weltordnung

Fürst Konoye zum Abschluß des Dreimächtepaktes von Berlin

In einer Rundfunkansprache an die gesamte Nation nahm der japanische Ministerpräsident Fürst Konoye den Abschluß des Dreierpaktes mit Deutschland und Italien zum Anlaß, um das japanische Volk zu uneingeschränkter Mitarbeit bei der Durchführung der großen Aufgaben aufzufordern. Durch die Gleichheit der Interessen und Ziele der drei Vertragspartner, nämlich die Vernichtung einer alten, überholten Weltordnung, sei Japans Aufgabe der Beendigung des Chinakonfliktes, der aus dem Druck liberalistischer Mächte und der alten Weltordnung herzuleiten sei, stark erleichtert.

Der Ministerpräsident hob dann die Notwendigkeit hervor, daß die Welt angesichts der gegenwärtigen Entwicklung in verschiedene Länderblöcke eingeteilt werde. Japan, Deutschland und Italien müßten bei der Herstellung dieser neuen Lebensräume die Führung übernehmen, da die gegenwärtigen Feindseligkeiten in Europa bzw. Ostasien nur durch die Ignorierung dieser Notwendigkeit entsandt worden seien. Japan habe infolgedessen ein militärisches Weltabkommen mit den Interessentpartnern in Europa abgeschlossen.

„Japan ist überzeugt“, so sagte Konoye weiter, „daß das Dreierabkommen in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht der beste Weg für die baldmöglichste Verwirklichung des Neuaufbaues Ostasiens ist. Zur Erreichung dieses Zieles aber muß die Nation in Gehorsam gegen den kaiserlichen Willen jegliche Privatansprüche zurückstellen und die gesamte Kraft für Volk und Vaterland einsetzen.“ Der Ministerpräsident versicherte abschließend, daß die neue im Entstehen begriffene und weitumfassende innerpolitische Einheitsbewegung unter enger Mitarbeit der Nation die völlige Sicherstellung der Lebenshaltung des gesamten Volkes garantiere.



müsse so rasch wie möglich die Struktur der wehrhaft gemachten Nation aufgerichtet, das 100-Millionen-Volk in völliger Einmütigkeit und fester Entschlossenheit zusammengeschlossen werden; nach außen engste Verbindung mit den gleichgesinnten Nationen aufgenommen werden. alle Staaten, die Japan daran zu

hindern suchten, zu bewegen, ihre eigene Einstellung einflüchtvoll zu bedenken. Als Ziel des Dreimächtevertrags von Berlin wird nach einer Würdigung des Führers, des Duce und der Außenminister der beiden Länder der Aufbau einer neuen Weltordnung bezeichnet.

Die Jugend im Kriege

Dr. Goebbels eröffnete Jugendfilmstunden 1940/41

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete am Sonntag im Ufa-Palast am Zoo in Berlin die Jugendfilmstunden 1940/41 mit einer Ansprache. Er schilderte ihre Bedeutung als zusätzliches, außerordentlich wichtiges Element der praktischen Jugendbildungsarbeit, und gab einen Überblick über ihre Entwicklung und ihr Ziel.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm näher zur Jugendfrage im Kriege Stellung und erklärte u. a.: „Der Krieg stellt seine harten Anforderungen an die gesamte Nation, und auch die Jugend bleibt davon nicht verschont. Sie muß deshalb durch besondere Haltung und stärksten ausgeprägten Persönlichkeitscharakter versuchen, der damit verbundenen Schwierigkeiten Herr zu werden, bzw. den Erziehungsberchtigten und -verpflichteten zu helfen, die hier auftretenden Probleme zu meistern. Gerade hier hat die HJ. und der BDM die doppelte Verpflichtung, helfend einzuspringen und dem Elternhaus nach Möglichkeit Lasten abzunehmen, die es nach Lage der Dinge nur schwer oder gar nicht tragen kann. Die Jugend der Zukunft kann im Kriege überhaupt nur in engstem Zusammenwirken mit der Jugend selbst erfolgreich durchgeführt werden.“

Der Krieg ist nicht nur ein großer Gleichmacher, er ist auch ein großer Erzieher. Vor seinem harten Gesetz hat auf die Dauer nur die reale Wirklichkeit Bestand. Da er von unseren Feinden auch und gerade gegen die Kinder geführt wird, muß er ebenso auch von den Kindern pariert werden.

Die Jugend hat den Krieg zu ihrer Sache gemacht

Im Weltkrieg richtete sich besonders in den Jahren 1917 und 1918 die schärfste Spitze der englischen Blockadewaffe gegen deutsche Frauen und deutsche Kinder, und es ist zum großen Teil auch darauf mit zurückzuführen, daß wir in der entscheidenden Stunde nicht mehr die Kraft aufbrachten, uns gegen die englisch-französische Bedrohung zur Wehr zu setzen. Auch in diesem Kriege hatten unsere Feinde die Absicht, die gleiche Waffe nach Möglichkeit mit dem gleichen Erfolge zur Anwendung zu bringen. Die deutsche Staatsführung hat bei Zeiten dafür gesorgt, daß die englische Blockade zur Wirkungslosigkeit verurteilt wurde. Trotzdem aber richtet sich der Krieg in seinem letzten Sinn weiter gegen die heranwachsende deutsche Generation, und es ist deshalb auch mehr als symbolisch, daß gerade sie sich in besten Scharen zu den Fahnen gedrängt hat, um auf den Schlachtfeldern die deutsche Sache mit zu verteidigen.

Die Zahlen der gefallenen und verwundeten Mitglieder, vor allem aber der Führer der HJ. in diesem Kriege sind der Deutlichkeit wegen bekannt, als daß sie noch einmal besonders aufgeführt werden müßten. Sie stellen einen berechneten Beweis dar für die Tatsache, daß die Jugend diesen Krieg in weitestem Umfang zu ihrer Sache gemacht hat.

Die Jugend muß diesen Kampf mittragen

Wenn eine ganze Nation um ihr Leben kämpft und schließlich in der Hauptsache doch um die Zukunft ihrer Kinder, dann muß gerade die Jugend diesen Kampf mittragen und nach besten Kräften unterstützen. Sie hat sich durch Disziplin, durch Ordnung, Fleiß und Haltung der Zeit, die sie durchlebt, und der Mann, die für sie ihr Leben einlegen, würdig zu erweisen. Da wirkt Vessersüßigkeit oder gernegroßes Schwadronieren nur aufreizend und dumm.

Gerade im Kriege, in dem Millionen Männer ihr Leben vor das der Nation stellen, muß die Jugend wieder lernen, Achtung vor der opferbereiten Männlichkeit zu haben und in der Frau und Mutter die weibliche Kämpferin für den ewigen Fortbestand des Volkes zu ehren und zu würdigen. Sie selbst aber soll sich in Gehorsam und Bescheidenheit üben und damit vor allem die Pflichten erfüllen, die der Krieg an sie stellt.

Bescheidenheit ist nicht dasselbe wie Unterwürfigkeit, und ein gut erzogener, charaktvoller und disziplinierter Junge braucht deshalb nicht gleich ein Duckmäuser zu sein.

Die Zeit bringt erhöhte Pflichten

Die Zeit, die wir heute durchleben, ist einmalig. Sie bringt für jedermann, auch für unsere Jugend, erhöhte Pflichten und Anforderungen mit sich. Der eine oder der andere ist manchmal vielleicht geneigt, Pflichten und Anforderungen der Größe der Zeit gegenüber zu überschätzen. Später aber, wenn der Krieg vorbei ist und ein stolzer Sieg ihn krönt, dann werden wir alle an die Pflichten und Anforderungen, die diese Zeit an uns stellt, nur mit Freude und Stolz zurückdenken.

Wer von den jungen Menschen, die damals in der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung im Alter von 14, 15 und 16 Jahren zu uns stießen, möchte diese Zeit in seiner Erinnerung missen! Heute ist das für sie die schönste Erinnerung. So wird es auch einmal mit diesem Kriege sein. Nach seinem Ende werden wir uns des Sieges erfreuen, und wir alle werden dann mit Mühseligkeit, aber auch mit Stolz an die Zeit zurückdenken, da wir uns mit ganzer Kraft und ganzer Persönlichkeit für den Sieg einsetzten mußten.

Darum tut die deutsche Jugend gut daran, diese große Zeit mit wachen Sinnen zu erleben. Sie soll ihr Bestes hergeben für den Krieg und seine Aufgaben: ihre Kraft, ihren Mut, ihren Idealismus und ihre stärkste Glaubensfähigkeit.“

Der Führer ist das leuchtendste Beispiel

„Wir lehren unsere deutsche Jugend nicht wie die englischen Autokraten ihre Kinder, in jungen Jahren Frack und Zylinder zu tragen. Wer das später im Leben nötig hat, der kann es auch später noch lernen. Wir lehren unsere Jugend etwas, was sie im späteren Leben nur sehr schwer noch nachholen kann, nämlich Haltung und Charakter. Dazu müssen die ersten Keime bereits in jungen Jahren gelegt werden.“

Wir huldigen damit in unserer Jugendzucht einem neuen Ideal, so wie der Führer es uns lehrte. Nach ihm hat die Hitlerjugend ihren Namen erhalten. Sie ist die einzige Organisation im Reich, die sich nach dem Führer benennen darf. Das überlegt ihr eine große Verantwortung; das vor allem auch gibt ihr die Verpflichtung, dem Manne nachzustreben, nach dem sie ihren Namen führt.

Der Führer ist das leuchtendste Beispiel für die deutsche Jugend. Er verlangt von ihr in der harten Zeit des Krieges Haltung, Charakter, Gehorsam und Disziplin. In seinem Sinne und nach seinem Gebot muß deshalb die deutsche Jugend leben, schaffen und arbeiten.“

Sonntag 4mal Fliegeralarm in London

Rüstungswerk in den Midlands bombardiert — Ohne eigene Verluste zehn britische Jäger abgeschossen

Deutsche Kampfverbände griffen auch im Lauf des 29. September in mehrfachen Einfachen kriegswichtige Ziele in England an. London hatte im Laufe des Sonntags viermal Fliegeralarm. Weitere Angriffsziele waren mehrere Häfen an der Süd- und Ostküste Englands sowie die Dolanlagen an der unteren Themse. In den Docks von Tilbury wurden neue heftige Brände ausgelöst. Vor der britischen Ostküste zersprengten deutsche Kampfflugzeuge einen stark gesicherten Geleitzug. Schließlich wurde noch mit großem Erfolg ein besonders wichtiges Rüstungswerk in den Midlands bombardiert. Bei den Luftkämpfen, die sich im Laufe des Tages über Südengland abwickelten, schossen unsere Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste zehn britische Jäger ab.

Docks schwer getroffen

Pausenlose deutsche Vergeltungsangriffe — Sehr erfolgreiche Luftkämpfe — 12 000 Tonnen aus Geleitzug versenkt

DNB, Berlin, 29. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Vergeltungsangriffe unserer Luftwaffe richteten sich am 28. September und in der Nacht zum 29. September mit Schwerpunkt gegen London und außerdem gegen Liverpool und andere Hafenziele im Süden Englands. Große Schäden wurden in London an den Silvertown-Docks, in Gravesend, bei den Tilbury-Docks sowie im Themsebogen und bei den Ost-India-Docks verursacht.

Vor der schottischen Ostküste gelang es durch Angriffe aus der Luft, aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei Handelsschiffe von je etwa 6000 BRT. durch Vortreffer zu versenken.

Im Verlaufe der Tagesangriffe entwickelten sich über London an einigen Stellen heftige, für uns sehr erfolgreiche Luftkämpfe.

Die britische Luftwaffe führte Nachtangriffe vor allem gegen das west- und südwestdeutsche Grenzgebiet. Einige britische Bomber, die bis dicht vor Berlin vorstießen, wurden durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie gezwungen,

abzubrechen, ohne das Weichbild der Reichshauptstadt erreicht zu haben. In West- und Südwestdeutschland warf der Gegner mehrfach Bomben, ohne nennenswerten Sachschaden anzurichten. In einer westdeutschen Stadt wurden abermals Wohnviertel angegriffen und mehrere Personen, die sich nicht in Schutzräumen befanden, getötet oder verletzt.

Der Feind verlor gestern insgesamt 28 Flugzeuge, davon drei durch Flakartillerie. Nur ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Britischer Bomber vor Berlin abgeschossen

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum Sonntag wieder nach Deutschland ein. Einige Bomber stießen auf Berlin vor. Die Flakartillerie eröffnete das Feuer frühzeitig. Nach vor dem Sperrgürtel drehten die britischen Flugzeuge ab, ohne Bomben geworfen zu haben. Ein Flugzeug wurde von Flakartillerie abgeschossen.

Patrouillen zusammenstoßen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist bei den üblichen Erkundungsflügen ein Pilot eines der im Wehrmachtbericht vom Sonnabend als abgeschossen erwähnten Flugzeuge aufgefunden und gefangenommen worden. Der Feind hat seine Luftangriffe auf Bardia, Derna sowie auf die Zonen von Sollum und Giarabub erfolglos erneuert. Die Verluste beschränken sich auf einen Verwundeten und einen beschädigten Kraftwagen.

In Ostafrika haben einige Patrouillen zusammenstoßen, die an der Grenze von Kenta (bei Sherrill, östlich von Bajir, und bei Tognac im Gebiet des Rudolf-Sees) einen für uns günstigen Ausgang genommen. Der Feind ist überall in die Flucht geschlagen worden und hat insgesamt sechs Tote, darunter einen Unteroffizier, und zahlreiche Verwundete auf dem Felde zurückgelassen. Unsererseits wurden vier Kolonialsoldaten verwundet.

Unsere Luftwaffe hat die Radiostation von Uadi Jusuf (nordwestlich von Gallabat) bombardiert sowie eine Autokolonne und Luftabwehrabteilungen mit Maschinengewehren aus geringer Höhe beschossen und zersprengt und ist sodann zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Assab, Dessie, und Combolcia, ohne Schaden anzurichten, bombardiert. (Ein Schwarzhändler wurde verletzt.) Ferner wurden Uesca Uesca (südlich von Magi), ohne Verluste oder nennenswerten Schaden anzurichten, bombardiert.

101 Britenflugzeuge abgeschossen

Dover erneut unter dem Feuer deutscher Fernkampfbatterien — Britisches Rüstungswerk vernichtet getroffen

DNB, Berlin, 28. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gestern wieder mit starken Kräften geführten Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der Hauptsache gegen Hafenanlagen, Docks, Fabriken, Großkraft- und Gaswerke in London und Südengland sowie gegen Truppenlager. Mit besonderem Nachdruck wurden die Häfen in London und Bristol bombardiert. Weit ausgedehnte Brände und Explosionen ließen den Erfolg überall erkennen. In Mittelengland gelang es, ein Rüstungswerk durch Bomben schwersten Kalibers vernichtend zu treffen.

Fernkampfbatterien nahmen Dover erneut unter Feuer und beschädigten drei im Hafen liegende bewaffnete Handelsschiffe schwer. Nach späteren Beobachtungen sind zwei Schiffe gesunken.

Im Seegebiet nördlich Irland griffen Kampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten durch Vortreffer ein Handelsschiff von 5000 BRT.

Einige wenige feindliche Flugzeuge warfen bei Nacht planlos Bomben im westdeutschen Grenzgebiet auf freies Feld. Schaden wurde nicht angerichtet.

Starke nächtliche Vergeltungsangriffe trafen kriegswichtige Ziele in London und Liverpool.

Im Laufe des 27. 9. kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 101 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. 38 eigene Flugzeuge lernten nicht zurück.

Wienensuchboote griffen ein britisches Unterseeboot mit Wasserbomben an. Seine Vernichtung ist wahrscheinlich.

Beim Angriff auf Mittelengland zeichnete sich eine Flugzeugbesatzung unter Führung von Oberleutnant Leonhardi besonders aus. Sie stieß im schneidigen Tiefangriff trotz starker Abwehr auf ein Rüstungswerk hernieder und setzte ihre Bomben aus niedrigster Höhe mitten ins Ziel.

Schwerste Attacke zweier Wochen

Nach den mit verstärkten Kräften durchgeführten deutschen Luftangriffen auf London, Mittel- und Südengland im Laufe des Freitag wurden in der Nacht zum Sonnabend die vernichtenden Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe auf lebenswichtige militärische Ziele und Versorgungsanlagen Großbritanniens fortgesetzt. Ueber die verheerenden Wirkungen dieser wichtigen Angriffe liegen auf Grund der rigorosen britischen Zensurmaßnahmen keine oder nur sehr dürftige Berichte vor.

Wie gewaltig diese aber sein müssen, geht trotz aller Verschieberversuche aus einem Telegramm des Vertreters der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press aus London hervor, der berichtet, daß der Angriff vieler hundert deutscher Flugzeuge auf ganz England am Freitag die „schwerste Attacke“ der letzten zwei Wochen gewesen sei. „Als Höhepunkt“, so heißt es in dem Bericht, „eröffnete die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonnabend den 21. Nachtangriff, der sich innerhalb einer Stunde zu einer größeren Attacke entwickelte. Deutsche Brand- und Explosionsbomben fielen im Nordwesten und Südwesten Londons. Der Nachtangriff zum Freitag, so wird jetzt zugegeben, hinterließ beträchtliche Schäden im Liverpooler Hafen und Schiffsbaugebiet.“

Kennzeichnend für die gegenwärtige Lage in der britischen Hauptstadt ist auch ein Bericht des United-Press-Vertreters. Danach erhöhen erpresserische Jugendliche das Glend der Zehntausende, die vor deutschen Bomben Schutz suchen, auf den U-Bahn-Stiegen die Nächte verbringen. Diese Notlage auszunutzen, würden von den jugendlichen Schläpfläbe vermietet, endlose Schwindelkammern für Flugzeuge ausgenommen und Medizinern zu übertriebenen Preisen verhandelt. Ein Trunk Wasser für ein durstiges Kind koste sechs Pennies.

Maltas Flughäfen bombardiert

Englischer Einfallsversuch in Ostafrika gescheitert

DNB, Rom, 28. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Zwei unserer Luftformationen haben in Begleitung von Jägern den Angriff auf die Insel Malta wiederholt und die Flughäfen von Nicabba und Hal Far bombardiert. Nachdem die Formationen ungeführt ihre Aktion durchgeführt hatten, wurden sie von feindlichen Jägern angegriffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden schwer beschädigt und sind wahrscheinlich abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika gehen die Säuberungs- und Aufklärungsaktionen weiter. Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Garn ul Grein und Giarabub durchgeführt, wobei zwei Libyer getötet und fünf Italiener verletzt wurden. unsere Jäger, die sofort eintrifften, haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, drei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden.

In Ostafrika haben englische Truppenabteilungen zwei Einfälle mit Kraftwagen in das Gebiet von Cassala versucht. Nach Zusammenstoßen mit unseren Spähtruppen zogen sie sich unter Verlusten zurück. Unsere Luftwaffe hat feindliche Verteidigungsanlagen im mittleren Suban bombardiert. Ein feindlicher Luftangriff auf Assab hat weder Opfer noch Schäden verursacht.

Ein englisches Flugzeug ist bei Sampedusa gelandet und ging dabei zu Bruch. Die Besatzung, bestehend aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren, wurde gefangen genommen.

Daueralarm in London

Von 20 Uhr bis zum anderen Morgen. — Paukenlose deutsche Vergeltungsangriffe.

Die Vergeltungsangriffe der deutschen Kampferverbände dauerten in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag ununterbrochen von abends 20 Uhr bis in die Vormittagsstunden des 29. 9. Die Angriffe waren wieder in der Hauptsache auf London gerichtet, wo ein Alarm dem anderen folgte.

Die englischen Berichte über die deutschen Vergeltungsangriffe werden immer kürzer. So meldet der Londoner Nachrichtendienst wieder nur, daß „wie gewöhnlich“ deutsche Flieger in der Nacht zum Sonntag über der Hauptstadt gewesen seien. Der Angriff „scheint“ sich über den Vorstädten abgepielt zu haben, aber „einige“ Flugzeuge wären auch über der Stadtmitte erschienen. Außerdem seien deutsche Angriffe über den Midlands im Südwesten und in Wales erfolgt. Nicht minder zurückhaltend ist der Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, der meint, daß die feindliche Tätigkeit aus drei Operationen bestand.

Der Luftfachverständige des „Daily Telegraph“ muß nachträglich immerhin zugeben, daß die deutsche Luftwaffe sich die Wetterverhältnisse zunutze gemacht und Massenangriffe unternommen habe. Die Schäden seien sehr schwer gewesen. „Daily Herald“ beunruhigt sich heute mit der melancholischen Feststellung, in London glaube man, daß man sich jetzt auf Angriffe während aller 24 Stunden des Tages gefaßt machen müsse.

„New York Times“ bringt die Meldung aus London, daß für das Londoner Gebiet zwei Kommissare mit diktatorischen Vollmachten ernannt worden seien, von denen der eine für die Behausung Obdachloser Sorge tragen soll, während der zweite mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beauftragt wurde.

„News Chronicle“ lagt die englische Regierung an, daß sie, obgleich sie ebenso große Vollmachten wie Adolf Hitler besitzt, noch immer unsicher sei. Die Stupidität der amtlichen Stellen sei genau so grausam wie die Wirkungen der deutschen Bomben. Viele Bewohner des Eastend seien nach dreiwöchigem Luftkampf noch immer heimatlos und hätten noch immer keine Kleider und lebten nur von Brot und etwas Margarine.

Ein Streiflicht ist schließlich auch die Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet“, wonach die erste unterirdische Zeitung in London unter der Bezeichnung „The Swiss Cottage“ erschienen ist. Als Verlagsort dieser Zeitung wird die Swiss Cottage Station 3 bezeichnet, d. h. ein Londoner U-Bahnstation, in dem jetzt Tausende von Londonern dauernd übernachteten.

Deutsch-japanischer Jugendaustausch

Enge Zusammenarbeit zwischen der Hitler-Jugend und den japanischen Jugendverbänden.

Schon seit Jahren bestehen zwischen der Hitler-Jugend und der japanischen Jugend enge Beziehungen, die sich planmäßig nach allen Richtungen hin vertiefen. Zahlreiche Besuche japanischer Politiker, Gelehrter und Jugendführer bei der Hitler-Jugend und vor allem die Entsendung und Tätigkeit eines ständigen Beauftragten der Hitler-Jugend in Japan. Oberbezirksführer Schulze, schufen die Möglichkeit einer planmäßigen Zusammenarbeit.

In den Tagen, in denen sich Deutschland, Japan und Italien zu einem willensstarken, stahlharten Block zusammengeschlossen haben, erfährt das deutsch-japanische Einvernehmen durch die Jugendverbände eine neue Vertiefung. Obwohl beide Völker im Kriege stehen, wird der Jugendaustausch planmäßig weitergeführt: auf Einladung der Kaiserlich-japanischen Regierung fährt Anfang Oktober eine Hitler-Jugend-Gruppe nach Japan, während in den gleichen Tagen eine japanische Gruppe in Deutschland eintrifft. Der Besuch der Hitler-Jugend in Japan erhält seine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß diese deutsche Gruppe der einzige ausländische Besuch ist, der offiziell an den Feierlichkeiten anlässlich der 2600-Jahr-Feier des Bestehens des japanischen Kaiserhauses teilnimmt. Zwei Monate lang wird sich die Abordnung der Hitler-Jugend bei der japanischen Jugend aufhalten. Sie wird durch ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm der japanischen Regierung Gelegenheit haben, eingehend die Verhältnisse der japanischen Jugend gerade im Kriege kennenzulernen. Dem Kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten, Fürst Konoe, der sich schon vor zwei Jahren als besonderer Freund der deutschen Jugend gezeigt hat, überbringt die Abordnung eine feierliche Glückwunschsadresse. Der ganzen japanischen Jugend aber soll diese Hitler-Jugendgruppe die lebendige Botschaft der echten Freundschaft vermitteln.

Luxemburgs Bekenntnis zum Reich

Rede des Gauleiters Simon.

Luxemburg, die Hauptstadt des ehemaligen Großherzogtums, erlebte die erste nationalsozialistische Großkundgebung. Zum erstenmal hielt der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon, einen Appell ab, der die Volksgenossen Luxemburgs mit der Parteigenossenschaft aus benachbarten Gebieten des Altreiches zu einer erhebenden Feier gemeinsamen Bekenntnisses zum nationalsozialistischen Deutschland zusammenführte.

Nachdem der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Staatsrat Simon, die Front der Formationen vor der Ausstellungs-halle unter den Klängen des Präsentiermarsches abgegriffen hatte, betrat er, vom stürmischen Beifall der Tausende begrüßt, die Ausstellungshalle. Hier ergriß Gauleiter Simon das Wort und führte u. a. aus: „Zum zweiten Male innerhalb eines Menschenalters erlebt die deutsche Bevölkerung Luxemburgs die Tatsache, daß sie mit Reichsdeutschen in enge Verührung kommt.“

Auch hier in Luxemburg hat eine neue Ordnung der Dinge begonnen. Anlaß dazu gab die Tatsache, daß Regentin und Regierung nach Beginn der deutschen Offensive die Flucht ergriffen. Ich stelle ausdrücklich noch einmal fest, diese Flucht war unbegründet. Wenn aber eine Regierung ihre Treuepflicht bricht, dann ist die Bevölkerung ihrerseits von der für sie bestehenden Pflicht gleichfalls entbunden. Die nunmehr eingeleitete deutsche Verwaltung hat als oberste Richtschnur den Satz aussersehen: Luxemburg ist ein deutsches Land.“

Der Gauleiter begegnete dann den Einwänden, daß die Freiheit bedroht, Luxemburg doch neutral sei, eine eigene Nation darstelle, als selbständiger Staat notwendig sei usw. „Um Luxemburg in seiner deutschen Art zu erhalten, war eine Reihe von Maßnahmen notwendig. Ich möchte von vornherein betonen, daß bei all diesen Maßnahmen nicht die Absicht bestand, Luxemburg umzumodeln, sondern es vielmehr von willkürlichen Ummodelungen der Vergangenheit zu befreien. Hierzu gehörte zuerst einmal die Befreiung vom Joch einer fremden Sprache, der Französischen.“

Gauleiter Simon schloß: „Meine Volksgenossen! Sie werden Ihre Heimat nicht verlieren. Sie werden Ihre Heimat behalten und werden nach dem vollzogenen Umbau des Landes feststellen, daß sie schöner und noch lebenswerter geworden ist. Sie werden dann ebenso stolz sein auf das Großdeutsche Reich und seinen herrlichen Führer Adolf Hitler.“

Eriliches und Sächliches

Das sollte nicht wieder vorkommen...

○ Noch sind die Schäden, welche die Weltkriegs- und Nachkriegsjahre an den damals heranwachsenden Jugendlichen anrichteten, unvergessen, und es ist nicht zu übersehen, daß gewisse Tatsachen, welche 1914/18 die Jugend gefährdeten, heute genau wie damals vorhanden sind: Das Fehlen der Väter in den Familien, die seelische Überlastung der Mütter, die Arbeitsbeanspruchung der Frauen in den Rüstungsbetrieben, Landwirtschaft und anderen Berufen, die Lücken in der männlichen Lehrerschaft, der Mangel an erfahrenen Männern in den Lehrbetrieben, Ausbildungsstätten für Jugendliche u. a. m.

All diese Gefahrenmomente rechtfertigen jedoch nicht die Befürchtung, als bedrohte die Jugendlichen unserer Zeit das selbe Schicksal wie 1914/18. Dem steht entgegen, daß die Jugend von 1940 eine andere ist als die von 1918. Sie hat Glauben und Vertrauen, klare Ausrichtung, feste Ziele, untablete Vorbilder. Der kleinste Bimpf hat in der Schule der H. B. Gehör und Selbstzucht gelernt und nimmt unverlierbare Werte mit hinaus ins Leben.

Die Geleise und Verordnungen, die unsere Staatsführung zum Schutze gegen die Jugendgefährdung dieses Krieges erließ, werden von dem Verantwortungsbewußtsein der ganzen Volksgemeinschaft getragen.

In der Organisation der NSV-Jugendhilfe stehen bis in die kleinste Ortsgruppe hinein erfahrene und geschulte Männer und Frauen zur Verfügung, die wachen Auges jede beginnende Jugendgefährdung wahrnehmen und rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen.

Der Jugendhelfer beobachtet, wo in einer durch den Krieg verlotterten Familie die erzieherischen Kräfte der Mutter nicht ausreichen, wo es durch berufliche Überbeanspruchung der Mutter an der nötigen Aufsicht fehlt, wo Verführung und schlechte Beeinflussung sich an mangelhaft beschulte Jugendliche heranmachen. Der Amtswalterstab der gesamten Ortsgruppe steht ihm hierin hilfreich zur Seite. Kein verfechter Großstadthof und kein noch so weltverlorenes Dorf bleiben ohne diese Aufsicht und ohne diese Hilfe.

Und zahllos wie die Helfer sind auch die Möglichkeiten der Betreuung durch die NSV-Jugendhilfe.

Oft schon wird es genügen, daß ein erfahrener und erprobter Mann sich findet, der einer Familie mit Rat und Tat zur Seite steht und so den fehlenden Vater vertritt. Oft heißt es, eine gute und zuverlässige Frau ausfindig zu machen, die bei einer aufsichtslosen Kinderkammer in Abwesenheit der berufstätigen Mutter einspringt. Hier müssen äußere Mißstände, wirtschaftliche Not, schlechte Wohnverhältnisse beseitigt werden. Dort muß eine gute Pflegefamilie gefunden werden, die ein Kind aufnimmt, dem in der eigenen Umgebung nicht sein Recht geschieht. Mit Hilfe des Jugendamtes wird ein schwer verwahter Jugendlicher, der die Kinder eines ganzen Dorfes oder Stadtteils gefährdet, entfernt. Für das zerstörte oder zerrüttete Elternhaus bietet die Jugendheimstätte der NSV Erzieher, die das Kind liebevoll aufnehmen.

Je früher eine beginnende Jugendgefährdung entdeckt und behandelt wird, desto sicherer sind die Aussichten auf wirklich durchgreifende Hilfe. Vorbeugen ist besser als Heilen. Ist erst eine Straftat geschehen, ein Unglück passiert, dann ist es viel schwerer, sich wieder auf den rechten Weg zu finden.

Für all diese vorweggenannten Maßnahmen sind in der NSV-Jugendhilfe viele Augen wach und viele Hände bereit. Besonders vorgebildete Fach- und Spezialkräfte in den Kreisen und Gauämtern sind zur Schulung und Beratung der Helferschaft eingesetzt, in der vor allem die Mitglieder der NSV-Frauenenschaft eine sehr dankenswerte Aufgabe finden.

Vorbei ist die Zeit, wo man stehenblieb bei moralischer Entrüstung über die Mißstände unter der Jugend, oder wo man sich um unbequeme Aufgaben herumdrückte mit den Worten: „Was gehen mich fremde Leute Kinder an“. Wir wissen heute: diese Kinder sind als Kinder unseres Volkes und allen auf die Seele gebunden. Es darf nicht vorkommen, daß junge Menschen unter den Ästen dieses Krieges verwahten, nur weil keiner da ist, der im entscheidenden Augenblick ein wenig „Hilfsleistung“ gab und das Jünglein an der Wage zum Ausschlag nach der Seite des Guten bewegte.

Pulsnitz. Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft.

Am 28. September hatte der Kameradschaftsführer zu einem Kameradschaftsabend aufgerufen, zu dem die Kameraden in ansehnlicher Zahl erschienen waren. Gegen 20,30 Uhr begrüßte der Kameradschaftsführer, Kamerad Oberhard Klemm, die Anwesenden und eröffnete die Sitzung. Sein besonderer Gruß galt den Kameraden der Wehrmacht Kurt Ehrig und Otto Fischer, die es sich nicht hatten nehmen lassen, den Kameradschaftsabend zu besuchen. Kamerad Klemm gab zunächst die Prüfung von der Sterbegeldversicherung bekannt, versicherte aber den Kameraden, daß eine Unterstützung in gleicher Höhe den Hinterbliebenen verstorbener Kameraden auch künftig gesichert sei. Ferner teilte er mit, daß die Straßensammlung für das DRK im August eine ansehnliche Summe eingebracht habe und dankte allen beteiligten Kameraden, die sich dem guten Werke zur Verfügung gestellt hatten. Weiter wurde bekanntgegeben, daß es durch besondere Spenden aus dem Kameradentum möglich gewesen sei, den im Felde stehenden Kameraden Feldpostkästchen mit Liebesgaben zu überfenden. Auch in Zukunft sollen derartige Grüße verschickt werden. Freude bei den Kameraden löste die Ehrung des Kameraden Robert Geißler, Schuhmachermeister, Großröhrsdorfer Straße, aus, dem zum 80. Geburtstag am 3. September das Führerbild und eine Magenstärkung von der Kriegerkameradschaft überreicht worden war. Der Kameradschaftsführer betonte in seinen weiteren Ausführungen den großen Wert der echten Kameradschaft, die erlebt sein will, und mit zu den höchsten Tugenden des Soldaten gehören. Welche soldatischen Leistungen in kameradschaftlicher Verbundenheit möglich sind, wurden den Kameraden an Beispielen aus dem jetzigen Kriege vor Augen geführt. Nach einem kurzen Streifzug durch das politische Geschehen von heute gedachte der Kameradschaftsführer in dankbarer Verbundenheit unser Führer und der Wehrmacht. Mit einem dreifachen Sieg-Heil und dem Absingen der Hymne der Nation schloß der erste Teil des Kameradschaftsabends. Bei einem guten Trunk Freibier und dem Wohlwollen eines Preischießens blieben die Kameraden fast volllählig bis um die Mitternachtsstunde in frohgelauer Stimmung beisammen.

Pulsnitz. „Erntedank—Mutterdank“, Morgenfeier der NSV-Frauenchaft. Am vergangenen Sonntag, 29. September, fand um 9,30 Uhr im Olympia-Theater eine eindrucksvolle Morgenfeier der NSV-Frauenchaft von Pulsnitz-Nord und -Süd statt, die uns wiederum nationalsozialistisches Ideengut in ausgewählter Form vermittelte. Die Bühne des Olympia-Theaters war sehr schön geschmückt. Sie zierte eine wunderschöne Erntekrone, zu deren Seiten Herbstblumen und getrocknete Ähren als Sinnbild unserer Erntedankes aufgestellt waren. Mit der gleichen Sorgfalt und Hingabe, mit der der äußere Rahmen dem Sinn dieser Feier angepaßt worden war, wurde auch die Feier selbst von den Frauen der NSV-Frauenchaft, ihrer Singgruppe und dem

Kindergarten der Volksschule Pulsnitz ausgestaltet. In Form einer Kantate wurde nach einer Einführung, die mit dem gemeinsamen Lied „Heilig Vaterland“ ausklang, zunächst in schlichter Weise der Toten gedacht, die ihr Leben für die Unsterblichkeit unseres Volkes hingegeben haben, um anschließend unseren Erntedank auszusprechen. Ausgewählte Gedichte, Worte und Lieder ließen vor unseren Augen jene nationalsozialistischen Begriffe von Blut und Boden erstehen, zeigten uns die Arbeit des Bauern, angefangen bei der Urbarmachung des Bodens, bei der Saat, schloßerten uns die Schönheit des reisenden Kornes, die Schwere der großen Ernte und die Verwandlung des Kornes in das Brot, um das wir dienen. Diesem sinnigen und nicht besser zu gestaltenden Erntedank schloß sich der Dank an die Mutter an, die als Kraftquell unseres Volkes immer wieder unserer besonderen Achtung und Ehrung bedarf. Umrahmt von Liedern, Gedichten und Sprüchen wurden hierbei die Mütter geehrt, die im Jahreslauf einem Kind das Leben geschenkt haben. Den Abschluß dieser Feierstunde bildete der Dank an den Führer, der uns die Größe und die Schönheit unseres Daseins wieder erschlossen hat. Nach dem Bekenntnis zum Führer und dem Gesang der Nationalhymnen gingen die Besucher auseinander mit dem Gefühl tiefer innerer Befriedigung, wie sie nur eine nationalsozialistische Feierstunde bringen kann. Dank gebührt allen für die viele Mühe und Arbeit, die sie aufgewandt haben, um uns in dieser schlichten Feierstunde die Idee des Führers in solch geläuterter Form zu vermitteln.

Pulsnitz. Weitere Deutsche Schuhwallehrenzeichen verliehen. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Tiefbauarbeiter Willy Seelig, dem Zimmerer Rudolf Haase aus Pulsnitz und dem Tiefbauarbeiter Hellmut Aake, Pulsnitz M. S. das Deutsche Schuhwallehrenzeichen verliehen.

Kohlen ziehen nicht mit um. In diesem Jahr wird die Zahl der Umzüge am bevorstehenden traditionellen Umzugs-termin, am 1. Oktober, aus verständlichen Gründen erheblich geringer sein als in Friedenszeiten. Allein schon die Belastung der Transportmittel verlangt die Zurückstellung jedes nicht unbedingt notwendigen Wohnungswechsels. Diese verbieten es auch, daß die Kohlen, die infolge der Bevorratungsaktion in den Kellern der Haushalte liegen, mit unziehen. Vielmehr soll nach einem Rundschreiben des Reichskohlenkommissars der ausziehende Wohnungsinhaber seinen Kohlenbestand dem Nachfolger überlassen. Ueber die Bezahlung des Kaufpreises müssen sich beide einigen. Am neuen Wohnort legt der neue Wohnungsinhaber dem Wirtschaftsamte eine schriftliche Erklärung vor, wieviel Kohlen er von seinem Wohnungsvorgänger übernommen hat und beantragt die Festsetzung des ihm allenfalls noch zustehenden Rechtsanspruchs. Liegt dieser vor, dann erhält er darüber eine Bescheinigung, welche die Unterlage für seine Eintragung in die Kundenliste desjenigen Händlers bildet, von dem auch sein Wohnungsvorgänger beliefert wurde. Der frühere Wohnungsinhaber wird dafür in der Kundenliste gestrichen.

Oborn. 85 Jahre. Gestern beging Frau Pauline Birnstein geb. Ködner ihren 85. Geburtstag. Von der besonderen Rüstigkeit des „Geburtstagskinds“ zeugt es, daß sie noch heute täglich den Vulsnitzer Anzeiger ohne Brille liest. Den zahlreichen Gratulanten schließen wir uns herzlich an.

Baugen. Erfolgreiche Seidenraupenzucht. Im Kreis Baugen hat die Seidenraupenzucht in diesem Sommer ganz erheblich gesteigerte Erträge gebracht. Das liegt vornehmlich daran, daß die Anpflanzungen von Maulbeersträuchern jetzt genug Futter geben, um größere Zuchten durchführen zu können. So hat die größte Raupenzüchterei im ostsächsischen Sachsen, die des Bezirksheimes Baugen-Seidau, vor drei Jahren mit zwei Gramm Bruteriern die Zucht begonnen, im Sommer dieses Jahres 50 Gramm Brut, die 43000 Einzelkokons. In der Anstalt wurden Lehrräume für Seidenraupenzüchter aus der Oberlausitz und dem Sudetenland und für Kinderkammerleiterinnen durchgeföhrt.

Chemnitz. Raffinierter Betrüger. Dringend gewarnt wird vor einem raffinierten Schwinder, dem 27jährigen Alfred Willi Wetling. Er hat in verschiedenen Fällen in Chemnitz, Mittweida und anderen Orten versucht, in Konfektionsgeschäften Kleidungsstücke zu erlangen. Der Schwinder gab vor, angeblich im Auftrag einer Anstalt der Behörde zu kommen, hat die Waren mitunter auch vorher telefonisch bestellt und ist in jeder Weise gerillien aufzutreten. Bisher ist es ihm in keinem Fall gelungen, sein Ziel zu erreichen.

Werdau. Der gefährliche Spirituslöcher. Eine 40jährige Einwohnerin hatte einen Spirituslöcher brennen und sich für einige Zeit aus dem Wohnraum entfernt. Als die Frau das Zimmer wieder betrat, wurde die Flamme durch den entstandenen Luftzug zum Brennhofschalter gezogen und setzte den Inhalt in Brand. Von der hochschlaendenden Flamme wurde die Kleidung der Frau erfasst, die schwerste Verbrennungen an den Händen, den Armen und am Oberkörper erlitt.

Der volkspolitische Arm der Partei!

Aus der Arbeit des VDA in Dresden

Der Gauverband Sachsen des VDA vermittelte in einer aufschlußreichen Schulungs- und Arbeitstagung einen tiefen Einblick in seine überaus bedeutungsvollen Aufgaben. In großen Zügen gab Gauverbandsleiter Pg. Geyer einen kurzen Ueberblick über die 60jährigen Arbeitserfolge des VDA, der aus dem ehemaligen Schulverein hervorgegangen war. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der VDA, das volle Vertrauen des Gauleiters besitzt, der sein Geleitwort in einem VDA-Hef mit dem alles belagenden Satz abschließt: „Volkstumsarbeit ist wichtigste Zukunftsaufgabe, ist Arbeit für den Führer, für Großdeutschland!“ Wie Pg. Geyer weiter ausführte, setze es nach dem großartigen Arbeitsanfang der Schuljugend, die restlos im VDA (Volkstümliches Kameradschaftsopfer) zusammengeschloß sei, alle deutschen Menschen für den Dienst am Volkstum zu erziehen.

In dem anschließenden Vortrag zeigte Pg. Dr. Ulrich, Birna, die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des VDA auf. Er verglich die Arbeit des VDA bis 1938 bezw. 1939 mit einem Weissen, das im Verborgenen blüht. Nach dem großen Aufbruch des Volkes im Jahre 1938 und 1939 sei diese ungeheure Arbeit nunmehr sichtbar geworden. Die Rückkehr der zehn Millionen, die nach schwerem Volkstumskampf wieder frei wurden und nunmehr von der Partei selbst betreut werden, habe den Daleinszweck des VDA keineswegs aufgehoben; vielmehr stünden heute neue Kernaufgaben hervor. Die Einschaltung der Gauleitung, der Gaupropagandastellen, der Deutschen Arbeitsfront, des Deutschen Volkstümlichkeitswerkes und der NS-Frauenchaft in die erhöhte Aktivität des VDA, der der volkspolitische Arm der Partei sei, werde auch die noch fernliegenden Reichsdeutschen für die tatkräftige Unterstützung der Volkstumsarbeit gewinnen.

Es folgten mehrere Vorträge so von Bundesgeschäftsführer Bauer, Berlin, über die volkspolitische Neuordnung Europas, der von Dr. Colin Koh dem bekannten Weltreisenden ergänzt wurde, indem er in einzigartigen und hochinteressanten Ausführungen das politische Weltbild und in diesem Zusammenhang insbesondere die Genialität des Führers beleuchtete. Er führte abschließend den bedeutungsvollen Satz einer mexikanischen Zeitung an: „Wer will diesem Taifun widerstehen, dessen Herz das Schicksal selbst zu sein scheint?“

Landesbausparkasse Sachsen

Die Anstalt, eine Gemeinschaftseinrichtung der sächsischen Sparassen, legt ihren Bericht über das 10. Geschäftsjahr vor. Den Ablauf der ersten 10 Jahre ihrer Wirksamkeit nimmt sie zum Anlaß, nochmals ihre grundsätzliche Auffassung vom vertraglichen Sparen darzulegen; sie hält daran fest, daß in dieser Sparform die ausschlaggebende Bedeutung für den Sparer im Anspruch auf einen unfindbaren, zinsgebundenen und auch nachstellig zu sichernden Realkredit liegt. Die Kriegsverhältnisse haben auf die Anstaltsentwicklung fast keinen Einfluß gehabt. Die Anstalt sieht vielmehr die Tatsache, daß in Kriegzeiten langfristige Sparbindungen in vertraglicher Form überhaupt neu eingegangen wurden, als Beweis dafür an, daß die Bevölkerung die Lösung ihrer wohnwirtschaftlichen Aufgaben auch weiterhin auf dem Wege über das vertragliche Sparen anstrebt. Sowohl bei den Einzahlern wie bei den Abzahlern der Anstalt sind die monatlichen Leistungen mit der gleichen Pünktlichkeit wie in Friedenszeiten erbracht worden; Aussetzungen der Zahlungen sind nur in verschwindend wenigen Fällen zugunsten Einberufener vereinbart worden.

Nach dem Bericht sind bei der Anstalt im letzten Jahre 2259 Anträge über 8 412 000 RM eingereicht worden, seit Geschäftsbeginn (1930) insgesamt 36 846 Anträge über 146 199 000 RM. Die Zahl der gekündigten Verträge ist außerordentlich gering (137 Verträge über 595 000 RM = 0,64 v. H. des Vertragsbestandes einzahlender Sparer). Zugeteilt wurden im Berichtsjahre in 4 Zuteilungen 2107 Verträge über 8 223 000 RM, bisher insgesamt 13 189 Verträge mit 51 205 000 RM. Die Vertragssummen sind in erster Linie für Hausinstandsetzungs- und Erweiterungsbauten zur Durchführung von Um- und Erweiterungsbauten und zur Erstellung von 395 Wohnhäusern verwendet worden. Das Durchschnittsdarlehen beläuft sich auf 2 752,73 RM. Die Sicherstellung der Darlehen ist überwiegend nachrangig an etwa 5700 Wohnhausgrundstücken in rund 630 sächsischen Orten erfolgt. Der Gesamtückstand abzählender Vertragsparer am Ende des Berichtsjahres beträgt nur 1230,05 RM = 0,05 v. H. des jährlichen Abzahlungsleistungsfolls gegenüber 2591,64 RM = 0,11 v. H. im Vorjahre. Es wird erneut hervorgehoben, daß die Anstalt seit der Aufnahme ihrer Tätigkeit Verluste aus Ausleihungen noch nicht erlitten hat.

Die Bilanz ist auf 28 310 397,36 RM gestiegen. Nach Zuweisungen an die Anstaltsrücklage und Rückstellungen wird ein Gewinn von 945,53 RM ausgewiesen.

Das Antragsgeschäft bei der Anstalt ist 1940 trotz Kriegsforgang in ständigem Ansteigen und hat Mitte des Jahres sogar die Vorkriegsergebnisse überschritten.

Auskunft über das Vertragsparen erteilt die Stadtsparkasse.

Arbeitsmädchen nahmen Abschied

(NSG.) Reges Leben herrschte in diesen Tagen in den 90 Lagern des weiblichen Arbeitsdienstes im Sachsengau. Ueberall wurde geschneuert und gewaschen, überall gereinigt und gepackt. Ueber 4000 Arbeitsmädchen haben ihrer Dienstpflicht genügt und verließen am Sonnabend, 28. September, die Lager, die ihnen sechs Monate lang Heimstatt waren. Man hat viel erlebt in diesem halben Jahr und wurde neben der täglichen Pflichterfüllung an der bäuerlichen Arbeitsstätte zur Gemeinschaftserzogen. Ueberall fanden zum Abschied heiter-gemütvoller Bauernabende und Lagerfeste statt, die die Mädchen und das Landvolk noch einmal zu fröhlichem Erlebnis vereinigten. Dabei kam die innige Verbundenheit zwischen den Bauernfamilien und ihren Arbeitsmädchen so recht zum Ausdruck. Das weibliche Arbeitsdienstlager gehört auch im Sachsengau zum Bauerndorf, ja es ist ein Teil des bäuerlichen Lebens schlechthin geworden. Nun richten die Mädchen ihre Lager für die Nachfolgerinnen vor. Bei einer Rundfahrt ergab sich, daß man in einem Lager eifrig dabei war, die Strohhüte neu bzw. umzuklopfen. Dort wieder wurden gerade die schmutzigen graubraunen Dienstoffe abgegeben. In einem anderen Lager war großes Waschen; die blauen Arbeitskleider wurden gereinigt und die Bettwäsche. In einem anderen Lager kam man hui dazu, als fröhliches Scheuerfest herrschte. Kurzum, die Mädchen griffen noch einmal fest zu, und als der Sonnabend heran kam und die Gemeinschaft sich auflöste, da gab es außer den herzlichen Abschieden, außer fröhlichem Lachen viele stille Tränen. Acht Tage bleiben die Lager in Sachsen unbenutzt, dann aber wird neues Leben einziehen. Aus Sachsen, dem Sudetengau und Hannover werden neue Mädchen eintreffen, um als Arbeitsmädchen dem Vaterland sechs Monate zu widmen.

Wer ist Frontkämpfer?

Veteranenfond an hiebzijährige Frontsoldaten
(NSG.) Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß der Veteranenfond nur Frontkämpfern gewährt wird, die das 70. Lebensjahr vollendet haben. Frontkämpfer ist, wer bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat. Die Frontkämpfereigenschaft im See- und Marinebereich, Marinebeamte und sonstige Besatzungsangehörige eines die Kriegsklage führenden Kriegsschiffes oder Hilfskriegsschiffes, die auf diesem an einer Kampfhandlung teilgenommen haben (Luftschiffe und Flugzeuge der Marine sind hierbei den Kriegsschiffen gleichgestellt). Kampfhandlungen zur See sind Schlachten, Gefechte, kriegerische Unternehmungen und sonstige ausgesprochen kriegerische Tätigkeiten wie Minensuchen, Minenträumen und U-Boot-Geleitdienst im Minengebiet. Maßgebend sind die Eintragungen in der Kriegskammliste und Kriegsanalyse. Die Frontkämpfereigenschaft ist ohne weitere Prüfung gegeben, wenn dem Frontkämpfer die Frontzulage nach dem Reichsververfügungsgesetz bewilligt oder das Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen oder wenn der Frontkämpfer zum Tragen des Verwundetenabzeichens berechtigt ist.

Lezte Meldungen

Britisches Flugzeug bei nächtlichem Einflug nach Berlin abgeschossen

Berlin. Bei ihren Einflügen nach Deutschland in der Nacht vom 29. September zum 30. September stießen einige Flugzeuge der britischen Luftwaffe bis in die Mark Brandenburg vor. Solange eine unmittelbare Gefährdung der Reichshauptstadt bestand, wurde Fliegeralarm gegeben. Die nacheinander einfliegenden Flugzeuge drehten jedoch vor Erreichung des Weichbildes von Berlin ab. Ein britisches Flugzeug wurde bereits auf seinem Einflug durch Nachtjäger abgeschossen.

Serrano Sumer in München

München. Am Sonntag abend traf von Berlin kommend der spanische Innenminister Serrano Sumer in München ein. In seiner Begleitung befanden sich der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros und Gauleiter Primo de Rivera.

Enge kulturpolitische Zusammenarbeit

Eröffnung einer italienischen Kunstausstellung in Hannover.

Hannover erlebte am Sonntag einen Tag von hoher nationaler und kulturpolitischer Bedeutung. Ein warmherziger Freund Deutschlands, der italienische Staatsminister Roberto Farinacci, war nach Hannover gekommen, um der Eröffnung einer Kunstausstellung beizuwohnen, die 69 ausgewählte Gemälde der berühmten Ausstellung „Premio Cremona“ enthält.

Oberbürgermeister Haltenhoff begrüßte mit herzlichsten Worten die italienischen Gäste. Ezzelez Farinacci dankte dem Oberbürgermeister für das große Interesse, das Hannover der italienischen Schwesterstadt entgegenbringe. Dafür sei die Ausstellung ein sichtbarer Beweis. Es sei sein lester Wille, seinerseits alles zu tun, um die kulturpolitische Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten enger und fruchtbringender zu gestalten.

Ehrendoktor der Technischen Hochschule Hannover.

Eine besondere Ehrung des hohen italienischen Gastes hatte die Technische Hochschule vorbereitet. In einer der Zeit entsprechend schlichten, aber würdigen Feierstunden verlieh ihm die Fakultät für allgemeine Wissenschaften die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber. In einer Ansprache würdigte der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr.-Ing. habil. Matting die hohen Verdienste des Ministers.

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Zeit erfolgt am Mittwoch, 2. Oktober 1940, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr in Zimmer 5 des Rathhauses. Die Bezugsberechtigten der Verbilligungsscheine werden darauf hingewiesen, daß die angegebene Zeit genau einzuhalten ist, da eine Verabreichung der Scheine nach dieser Zeit nicht mehr erfolgen kann.

Pulsnitz, 30. September 1940. Der Bürgermeister.

Meldepflicht aller Schlachtschweine

Bis Freitag, den 4. Oktober 1940, haben alle Schweinemäster sämtliche Schlachtschweine (einschließlich der zur Hauschlachtung bestimmten) im Gewicht von 100 kg und mehr dem Viehvertrauensmann, Herrn Bruno Mager, Kapellgartenstraße 4, zu melden.

Nichtbefolgung dieser Meldepflicht wird bestraft und evtl. Beschlagnahme der nicht gemeldeten Schweine angedroht.

Pulsnitz, 30. September 1940. Der Bürgermeister.

Fällige Steuern im Oktober 1940

- 1. d. M.: Hundesteuer, 3. Termin,
- 1. d. M.: Brandlastenbeitrag, 2. Termin,
- 5. d. M.: Aufwertungssteuer,
- 10. d. M.: Bürgersteuer, 10. Rate der Wohnsteuerpflichtigen.

Weberdes für Pulsnitz:

- 1. d. M.: Schleusengebühr, 2. Termin,
- 1. d. M.: Wasserzins, 2. Rechnungs-Wierteljahr.

Pulsnitz und Dhorn, am 30. September 1940. Der Bürgermeister.



Hitler-Jugend, Motorschar Pulsnitz

Am Dienstag, 1. 10.: Techn. Dienst in Großröhrsdorf. Stellen pünktlich 19.45 Uhr am NSKK-Heim mit dem Rad. — Kameraden, die in Zukunft die Dienste nicht regelmäßig besuchen, können nicht mehr am Fahrdienst teilnehmen. Der Motorscharführer.



Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Gräu“ — In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Keine Färbemittel! — Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten und Sachverständigen Urteile! 1 Origi Flasche, Monate ausreicht. RM 3.50 Alleinverkk.: Mohren-Fachdrogerie F. Herberg Inh. W. Polcke.

Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Liebesschule

Ein Ufa-Film mit:
Luise Ullrich, Victor Staal, Joh. Heesters
Charlott Daudert, Hans Brausewetter.

Wer möchte da nicht mit dem größten Vergnügen noch mal die Schulbank drücken? Zumal der Lehrgang so sympatisch, der Lehrkörper — Luise Ullrich Victor Staal, Joh. Heesters — so liebenswürdig und der ganze Lehrgang so anschaulich und amüsant ist!

Nicht für Jugendliche!

Die Kartoffelzeilen-Verpachtung

beginnt Mittwoch, den 2. Oktober, 14 Uhr
Treffpunkt: Ritterguts-Hof.
Die Zeilen werden meterweise verpachtet.

Rittergut Pulsnitz

Kinder-Trainingsanzüge

Impr. Stoff

für Regencapes ist eingetroffen

Fehlerh. Kunstseide

für 3 Punkte

Modehaus

M. Freudenberg

Treib- u. Spulmaschine

6 bis 10 Gang,

zu kaufen gesucht

Paul Frenzel, Dhorn 173 g

Junger Schäferhund in Pulsnitz entlaufen.

D. Siegel
Bismarckplatz 16

Raupenleimringe

3 m 6 m 10 m 12 m

0.45 0.80 1.20 1.45 RM

Fach-Drogerie M. Jentsch

Arbeiterinnen

auch halbtagsweise

sofort gesucht

C. S. Schäfer, Dhorn.

Gleichgültig,

wo die Anzeige steht,

deren Inhalt ist ent-

scheidend!

Großer Eingang neuer Herbst- und Wintermäntel

in flotten, vornehmen Formen

Damenmäntel am Postplatz

Dresden-A. Bedeutendes Fachgeschäft

Aus Gesundheitsrücksichten habe ich mich veranlaßt gesehen, mein Tabakwarengeschäft an Herrn Harry Lachmann zu verkaufen.

Ich danke an dieser Stelle allen meinen werten Kunden für die gehaltene Treue und für das bewiesene Wohlwollen und bitte, dies auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Anna Matthes.

In Anlehnung an obige Anzeige gestatte ich mir hiermit bekanntzugeben, daß ich am heutigen Tage das vorgenannte Tabakwaren-Geschäft, Bismarckplatz Nr. 9 käuflich übernommen habe.

Mein Bestreben wird es sein, die geehrte Kundschaft jederzeit mit bester Ware zu bedienen.

Harry Lachmann.

Pulsnitz, am 1. Oktober 1940.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:

Kamenz: Elfe Nidlich — Siegfried Hehle.

Verheiratet:

Kamenz: Josef Holmer und Hildegard geb. Riegel. — Albert Flock und Oretel geb. Arnold.

Gestorben:

Kamenz: Polizeihauptwachmeister Georg Haase.

Für die bewiesene Anteilnahme beim Heim- gange unseres lieben Entschlafenen des Rohprodukthändlers

Johannes Grunow

sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank Pulsnitz am 30. 9. 1940

Wanda Grunow geb. Heß nebst Kindern.

Militärbündnis der 250 Millionen

Der Dreimächtepack von Berlin ein großes geschichtliches Werk für das Wohlergehen der gesamten Welt.

Der Dreimächtepack zwischen Deutschland, Italien und Japan beherrscht völlig die Aufmerksamkeit der Welt. Niemand zweifelt daran, daß dieser Pakt ein historisches Ereignis darstellt und von größter politischer Bedeutung ist. Insbesondere wird natürlich von den Zeitungen Italiens und Japans der Vertragsabschluss und das Bündnis zur Solidarität der Kontinente hervorgehoben. Mit welcher Begeisterung hier der Vertragsabschluss aufgenommen worden ist, geht auch daraus hervor, daß es in beiden Ländern zu Freudentundgebungen kam. Die italienische Presse berichtete über den Vertragsabschluss unter Schlagzeilen wie „Rom—Berlin—Tokio — die Kräfte dreier Mächte für die Gegenwart und Zukunft verbündet.“ „Deutschland, Italien und Japan verbündet gegen jedes Eingreifen an der Seite Londons.“ Von einzelnen Blättern hebt „Popolo di Roma“ hervor, daß jetzt mehr als 250 Millionen in der großen Schlacht für die Gerechtigkeit in der Welt vereint seien. Während die Achsenmächte auch auf politischem Gebiet die Initiative fest in den Händen hätten, sei England in Asien wie in Europa isoliert.

Der Direktor des „Popolo di Roma“ berichtet, die Anwesenheit des Führers hatte der Unterzeichnung des neuen geschichtlichen Ereignisses besondere Feierlichkeit verliehen. Das Abkommen bilde zugleich die Bestätigung einer Identität der Beziehungen, die seit Jahren zwischen den Achsenmächten und dem japanischen Imperium bestanden. Der Pakt sei kein künstliches Abkommen, sondern die einfachste und natürlichste Vereinigung auf politischem wie militärischem Gebiet von drei Mächten, die im Verlauf ihrer siegreichen Erneuerung gegen dieselben feindlichen Kräfte kämpfen müßten, gegen die Kräfte, die mit allen Mitteln in Europa wie in Asien ihre Aktionen zu vereiteln trachteten.

„Eine verlorene Schlacht für England“

Der Vertrag stelle keinen Pakt für den Krieg dar, er sei vielmehr eine gewaltige Allianz für die Erreichung einer Gerechtigkeit und eines dauerhaften Weltfriedens. Da der Pakt den derzeitigen politischen Zustand Deutschlands, Italiens und Japans mit Sowjetrußland ausdrücklich anerkenne, richte er sich ausschließlich gegen die, die eine feindliche Aktion gegen einen der Verbündeten wagen sollten. In London werde der Pakt die Wirkung einer großen verlorenen Schlacht haben. Denn, wer sich heute gegen eine der drei großen Mächte stellen wolle, müsse wissen, daß er es mit drei der mächtigsten Staaten der Welt zu tun bekomme.

Erste Mahnung an die Unvorsichtigen

„Corriere della Sera“ schreibt, die Bedeutung des Vertrages sei ungeheuer, nicht nur, weil er eine unbedingte Solidarität der Interessen zwischen den drei Großmächten herstelle, sondern weil er zu einer Zeit geschlossen werde, in der sich alle drei Mächte mitten im Krieg befinden. Der Pakt sei für die Unvorsichtigen, vor allem jenseits des Atlantik, eine erste Mahnung. Gegenüber einem so mächtigen Dreibund müßten auch die vermeintlichen Hühner unter den sogenannten Demokratien mehrmals überlegen, ehe sie Unvorsichtigkeiten begingen. Der moralische Wert des Vertrages von Berlin bestehe in der endgültigen Umwälzung der Lage Englands im Rahmen des gegenwärtigen Konfliktes. England stehe jetzt vollständig isoliert da. „Popolo di Italia“ erklärt, das deutsch-italienische Bündnis habe sich nach einem Jahre des Krieges zu einer Solidarität zwischen den Kontinenten entwickelt und verbinde heute drei Mächte, die über die stärksten militärischen Kräfte verfügten, die es jemals in der Geschichte gegeben habe. Gegenüber dieser gewaltigen Dreierallianz sei die Koalition der feindlichen Staaten nur eine Erinnerung der Vergangenheit, während England, der Kriegszuschauer, auf die äußerste Verteidigung seines eigenen Gebietes zurückgedrängt sei. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß Deutschland, Italien und Japan die neuen Energien der Welt darstellten.

Freudentundgebungen in Tokio

Die japanischen Zeitungen, die völlig im Zeichen der geschichtlichen Stunde stehen, sprechen von einem gemeinsamen Weg zu einem großen Ziel. „Hoschi Schimbun“ erklärt, Japans große Mission im Fernen Osten sei die Durchführung seiner Aufgabe in China und die Schaffung eines großasiatischen Lebensraumes, der auf die Wohlfahrt aller Völkerlichen Vebacht nehme. Das sei ein heiliges Werk und

bedeute die Befreiung des Fernen Ostens von der englisch-amerikanischen Gewalt Herrschaft. England, das die Hauptrolle für das Weltunglück trage, taumele jetzt dem Abgrund entgegen. In dieser Lage hoffe es auf Amerikas Beteiligung am Krieg, so schreibt „Tokio Nitschi Nitschi“. Mit dem Zusammenschluß der drei Mächte sei für die gesamte Welt ein neuer Morgen angebrochen. „Yomiuri Schimbun“ bezeichnet den Vertrag als eindeutige Warnung an Amerika. Der Dreierbund sei geschaffen zum Zweck des Neuaufbaues nach dem Prinzip der Gerechtigkeit. Zusammenarbeit zwischen Ost und West überschreibe „Mijako Schimbun“. Die Würfel seien gefallen. Der weltgeschichtlich völkerschicksalhafte Kurs sei festgelegt. Außerordentlich groß ist auch die Freude der japanischen Bevölkerung. Die Extrablätter wurden den Verkäufern geradezu buchstäblich aus den Händen gerissen. In Tokio wurden große Freudentundgebungen veranstaltet. Der frühere japanische Votschafter in Berlin, Oshima, gab in einem Interview der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Dreimächtepakt von Berlin dem Weltfrieden und der Gerechtigkeit und damit dem Wohle der gesamten Menschheit dienen werde. Damit würden Ungerechtigkeiten und Fehler unter der Herrschaft sogenannter liberalistischer Staaten verschwinden und die Beziehungen zwischen den drei Ländern immer enger und herzlicher.

Stärkster Eindruck in Washington

In Washington hat die Kunde von dem Militärbündnis zwischen Deutschland, Italien und Japan in weiten Kreisen außerhalb der Bundesregierung eine stark erschütternde Kenntnis von den Problemen zur Folge gehabt, welchen sich die Vereinigten Staaten gegenübersehen würden, wenn sie, wie manche wünschen, an der Seite Englands in den Krieg treten sollten. Man hört bereite Zurückhaltung und in offiziellen Kreisen Washingtons die Betuenerung, daß sich durch das Abkommen nichts geändert habe. Die Washingtoner Presse sieht überwiegend in dem Paktabschluß eine Warnung an die Vereinigten Staaten. So trägt z. B. „Evening Star“ die Ueberschrift: „Das Reich, Italien und Japan unterzeichnen ein Bündnis, das eine Warnung an die Vereinigten Staaten, nicht zu kämpfen, bedeute.“

Eiserner Ring um die Plutokratie

Die spanischen Zeitungen betonen, daß die Politik der Achse weiterhin durch Initiative und Ueberraschung gekennzeichnet sei. In dem Augenblick, in dem England angibt, den Eintritt Amerikas in den Krieg herbeizusehnen, hätten die Achsenmächte den britischen Hoffnungen einen tödlichen Stoß versetzt. Argentinische Blätter bewerten den Pakt als einen eisernen Ring, um die Plutokratie, der England seine letzten Hoffnungen auf erfolgreiche Hilfe der Vereinigten Staaten beruhe. Ähnlich bezeichnen auch die brasilianischen Blätter das Bündnis als einen tödlichen Schlag für die Machtansprüche der Plutokratie. Während die Welt des internationalen Kapitalismus auseinanderfällt, steige am Horizont die Welt von morgen auf, die die Welt der Verständigung zwischen Völkern mit gleichen Rechten, zwischen freien Völkern sein wird.

Wörtliche Wiedergabe in Moskau

Die Moskauer Blätter brachten zuerst eine Meldung über den Staatsakt in der Reichstanzlei, darauf folgten der Wortlaut des Vertragstextes einschließlich der Präambel, eine kurze Meldung über den Empfang des Grafen Ciano und des Votschafters Kurusu beim Führer und schließlich, wiederum in vollem Wortlaut, die Erklärung des Reichsaußenministers von Ribbentrop zum Abschluß des Drei-Mächte-Paktes. Die große Beachtung, die die Moskauer Presse den Berichten über das Vertragswort zwischen Deutschland, Italien und Japan schenkt, läßt das Interesse erkennen, mit dem man in Moskau die neue Entwicklung verfolgt. Als für die Moskauer Haltung charakteristisch mag die ausführliche Würdigung der Erklärungen des deutschen Reichsaußenministers gelten, in der besonders nachdrücklich hervorgehoben wird, daß das neue Abkommen weder die bestehenden noch die sich anbahnenden Beziehungen zwischen den Vertragsmächten und der Sowjetunion betreffen.

Was bringen die Dresdner Theater?

Im Wochenplan des Staatlichen Opernhauses nimmt die Uraufführung von „Orfeo“ und die Erstaufführung von „Carmina burana“ am Freitag, 4. Oktober, einen besonderen Platz ein. Der Spielplan der Dresdner Staatsoper enthält im übrigen: „Der Nientalpalast“ (29. Sept.), „Martha“ (30. Sept.), „Der Widerspäh“ (1. Okt.), „Der Troubadour“ (2. Okt.), „Die Boheme“ (3. Okt.), „Traviata“ (5. Okt.) und „Der Freischütz“ (6. Oktober).

Im Staatlichen Schauspielhaus wird „Götter der Verlöbnungen“ am 29. Sept. und 1. Okt. gespielt. „Ich bin kein Casanova“ steht am 30. Sept. und 4. Oktober auf dem Programm, das mit „Der Gigant“ (2. Okt.), „Hamlet“ (3. Okt.), „Ein Windstich“ (5. Okt.) und „Der Lügner und die Nonne“ (6. Okt.) vervollständigt wird.

Im Theater des Volkes wird die Operette „Gasparone“ von Carl Millöcker am 30. Sept., 1. und 2. 4. und 6. Oktober gegeben. Am 3. Oktober findet die Erstaufführung des Lustspiels „Der Schwarzkünstler“ von Emil Göttsch statt. Eine Wiederholung folgt am 5. Oktober.

Im Komödienhaus Dresden steht in der kommenden Woche allabendlich das Lustspiel „Die Stunde mit Alexa“ auf dem Programm. Am Sonntag, 6. Okt., findet nachmittags eine einmalige Tanzschau von Harald Kreuzberg statt.

Das Dresdner Central-Theater bleibt am Montag, 30. Sept., geschlossen und bringt am Dienstag, 1. Oktober, die Uraufführung der Operette „Franz“ von Peter Kreuder, die dann weiterhin jeden Abend auf dem Programm steht.

Ur- und Erstaufführung in der Sächsischen Staatsoper Dresden

In der Sächsischen Staatsoper Dresden gelangt am Freitag, 4. Oktober, Carl Orff's neues Werk „Orfeo“ zur Uraufführung. Es wirken mit: Kurt Böhm (Der Sprecher) und der Wächter der Toten), Arno Schellenberg (Orpheus), Margarete Teichmayer (Euridike) und Elisabeth Höngen (die Botin). Am gleichen Tage findet die Erstaufführung der „Carmina burana“ (Lieder aus der Benediktiner Handchrift), weltliche Gesänge für Soli und Chor mit Orchester von Carl Orff statt. Mitwirkende: Margarete Teichmayer, Marthe Ahlertsmeyer, Karl Wesselow sowie der Chor der Staatsoper und die gesamte Tanzgruppe. Die musikalische Leitung beider Werke hat Dr. Carl Böhm, die Inszenierung Heinz Arnold. Die Bühnenbilder und Trachten sind von Prof. Emil Praetorius entworfen. Einstudierung der Chöre: Ernst Hünke, der Tänze: Valeria Kratina. Technische Einrichtung: Georg Brandt. Anfang 19 Uhr.

Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg!
Friedrich Nietzsche.

Bauerngehöfte durch Bomben zerstört

Löschende Männer und Frauen von Churchills Bomben unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Die Mordbuben der britischen Luftpiraterie, die mit Vorkriegs-Siedlungen, Krankenhäuser, Lazarette, Kirchen und Friedhöfe bombardieren, verschmähen es in echt britischer Rücksichtslosigkeit nicht, auch solche Ziele anzugreifen, auf die sie unter dem Schutz der Dunkelheit ohne die geringste Gefahr ihre Bombenlast abwerfen können. So wurde in der Nacht zum Freitag ein Bauerngehöft in einem kleinen Dorf südlich von Kiel wieder das Opfer eines dieser geradezu sinnlosen Angriffe, die in ihrer schrecklichen Brutalität schlechterdings nicht mehr überboten werden können und Gut und Leben friedlicher Menschen zerstören wollen. Es entspricht der verbrecherischen Kriegführung und zeigt von der teuflischen Mordgier, wenn dann noch von den Churchill'schen Luftpiraten die um ihr Gut und Gut gebrachte Bevölkerung bei den Vorfällen mit Maschinengewehren beschossen wird, wie es in der Nacht zum Freitag der Fall war.

Auch hier wieder weit und breit kein irgendwie als militärisch anzuprechendes Ziel, das zu einem Angriff reizen könnte. Wie durch ein Wunder sind bei dem britischen Ueberfall keine Personen zu Schaden gekommen. Die Menschen, die noch unter dem Druck dieser Schredensnacht stehen, haben kaum das Notdürftigste retten können. So erzählt eine Bewohnerin des Gehöftes, die mit knapper Not mit dem Leben davon gekommen ist: Durch eine glückliche Fügung sind wir unterlegt geblieben. Die Bombe schlug in die Wohnräume des Gehöftes ein und setzte dieses in Brand. Das Feuer breitete sich auch von dort auf die Scheune mit den Erntevorräten und den daneben liegenden Viehstall aus. Während die Vorräte und das gesamte Inventar ein Raub der Flammen wurden, konnte das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Hilfsbereite Nachbarn haben uns aufgenommen und mit Kleidungsstücken versorgt, so daß wir keine Not zu leiden brauchten. Bei dieser einen Bombe ist es aber nicht geblieben. Noch sechs weitere Bomben fielen ganz in der Nähe dieses Dorfes nieder. Glücklicherweise haben diese Bomben nur Murschaden angerichtet, so sie auf freies Feld gefallen sind. Nichts entzündet deutlicher das verbrecherische Ziel der britischen Piraten als diese Sprengtrichter, die auf einen systematischen Angriff auf die friedliche Bevölkerung schließen lassen. Von einer Mordlust zeugt es aber, daß die Churchill'schen Gangster fertiggebracht haben, die löschenden Männer und Frauen noch unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Für diese ruchlose Tat wird ihn, dessen kann er gewiß sein, die gerechte Strafe treffen!

Churchills Blutschuld wächst

Nächtliche Morde in Köln

Während der Versuch, wieder bis Berlin vorzustoßen, im Flakfeuer steden blieb, haben die englischen Flieger den verbrecherischen Plänen ihrer Auftraggeber getreu, in anderen Teilen Deutschlands an Arbeitern, Bauern und diesmal vor allem an alten Leuten ihr Mütchen geküßt.

Typisch für die Methode der englischen Flieger, ihre Bomben entweder wahllos abzuwerfen oder, wenn sie schon zielen, Wohngehenden — wenn sie nicht gerade Krankenhäuser, Lazarette, Kirchen oder Friedhöfe finden, die sie erfahrungsgemäß besonders benutzten — heimzusuchen, ist wieder der Angriff, der vorgetern Nacht auf Köln verübt wurde.

Wieder einmal landeten britische Spreng- und Brandbomben in dichtbesiedelten Stadtteilen und suchten ihre Opfer unter der Zivilbevölkerung, so daß die vier Toten, die hier zu beklagen sind, den Morden, die Churchill und seine Trabanten bisher schon auf dem Gewissen haben, hinzuzurechnen sind.

Die Zahl kann sich leider noch erhöhen; denn unter den Verletzten befindet sich ein Mann, der so schwere Wunden davongetragen hat, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß. Auffallend viel Bomben trafen Hinterhäuser, auch Gärten zwischen den Häuserreihen und Plätze der Stadt, also alles andere als militärische Ziele. Auch Dörfer und einzelne ländliche Siedlungen im näheren und weiteren Umkreis der Stadt blieben von dem nächtlichen Ueberfall nicht verschont.

So fielen auf ein Gut im rheinisch-bergischen Kreis nicht weniger als elf Spreng- und achtzig Brandbomben, glücklicherweise ohne hier Personen- oder Sachschäden anzurichten.

Auch diese Schandtaten sollen den Briten nicht vergessen werden. Sie sind neue Beweise der zügellosen Mordgier der Todfeinde aller menschlichen Gerechtigkeit. Sie schreiben nach Vergebung, die dafür sorgen wird, daß den Verbrechern in London und ihren Helfershelfern ein für allemal das Handwerk gelegt wird.

Brandplättchen auf das Museumsdorf Cloppenburg

In der Nacht zum Sonntag versuchten die fliegenden Brandstifter der RAF, wie allnächtlich den Gau Weser-Ems heimzusuchen und streuten erneut ihre Brandplättchen über Dörfer, Felder und Wälder, glücklicherweise ohne irgendeinen Schaden anzurichten.

Dabei aber befolgten sie wieder einmal wie in Potsdam Friedrichsruh und Weimar den besonderen Befehl ihres Meisters Churchill, absichtlich und schänderisch deutsche Kulturstätten zu treffen.

So wurden in dieser Nacht u. a. zahlreiche Brandplättchen auf das größte Freilichtmuseum, auf das Museumsdorf in Cloppenburg abgeworfen.

Diese Anlage, die mit ihren zwanzig Gebäuden, mit ihren beiden über hundertjährigen Bauernhäusern, mit ihrem Herrenhaus aus dem Jahre 1680, mit Mühl- und Dorfteich und aus der Luft deutlich zu erkennen ist, stellt mit ihren Bauten und kostbaren Sammlungen bäuerlicher Handwerkskunst ein einzigartiges unerschließliches Heimatmuseum des Oldenburger Münsterlandes und eines der schönsten Kulturdenkmäler deutschen Bauernums dar.

Es ist nur dem glücklichen Umstand, daß keines der Brandplättchen auf eines der Dächer fiel und dem sofortigen Einschlag von Suchkommandos zu danken, wenn hier nicht unabweisbar und nie wiederqumachender Schaden entstanden ist.

An die hundert Mann Landeschützen, Jugendfeuerwehr und andere freiwillige Hilfskräfte suchten dabei das große Gelände ab, bestiegen die breit gebauten Strohdächer und vernichteten die Brandplättchen, so daß nur einige wenige davon zur Entzündung kamen.

Wenn man bei der einzelnen Sprengbombe, die vor einiger Zeit schon einmal in die unmittelbare Nähe des Museumsdorfes geworfen wurde, noch im Zweifel sein konnte, bei diesem heimtückischen Ueberfall jedoch liegt die brandstifterische Absicht und der Wille zur Vernichtung eines der schönsten Stätten bäuerlicher Kultur klar auf der Hand.

Aber auch dieses Verbrechen wird mit unverwundbaren Lettern in das Schulbuch Englands eingetragen werden.

200 Todesopfer in Gibraltar

Wie bekannt wird, beträgt die Zahl der Todesopfer beim letzten Bombardement von Gibraltar annähernd 200. Die englischen Behörden hätten angeordnet, daß die Beerdigungen in aller Heimlichkeit vor sich gehen sollen, damit die genaue Zahl der Toten nicht festgelegt werden kann. Auch die Zahl der Verletzten soll bedeutend größer sein, als von den Engländern zugegeben wird.

Kunst und Wissen

Starker Uraufführungserfolg im Romödienhaus

„Die Stunde mit Alexa von Alfred Möller und Hans Lorenz. Nach dem „Intermezzo am Abend“, das wir im Schauspielhaus erlebten, hatte man dem neuesten Werk von Hans Möller mit allgemeiner Spannung entgegengesehen. Nun ist der Abend vorbei und — die deutsche Bühne ist um ein Lustspiel reicher, um ein Stück, um das sich die Theaterdirektoren rauen werden. Ein Lustspiel, das uns für einen Abend alle Sorgen des Alltags verblasst läßt, ein Stück, in dem biedere Geheimräte ganz ihre „Würde“ vergessen und lachen gleich verliebten Jungen! Und das will viel besagen — in Dresden.

Selbstverständlich dreht es sich um die Liebe! Um eine höchst temperamentvolle Liebe sogar! Denn dieser junge Bildhauer, der heimlich seine Frau gehehlicht hat, ist ein Feuerkopf und seine kleine Frau steht in dieser Hinsicht hinter ihm nicht zurück. Gegenüber ist der Vater dieser kleinen Frau, der mit ihr, der berühmten Eisläuferin, durch die Welt zieht und auf diesen „Entdeckungsfahrten“ nicht ganz „ohne“ bleibt und sie deshalb nicht aufgeben möchte. Bis auch ihn eine charmante Frau zum Selbigen ihres Herzens macht.

Es wäre sehr am Platze, mit einigen Sätzen zu sagen, in welcher köstlichen Weise das Autooren-Geschwisterpaar die Fäden dieses Lustspiels gesponnen hat und wie feinsinnig sie das kunstvolle Gerank der Konflikte zu lösen verstanden. Wer es versäumt, die „Stunde mit Alexa“ zu erleben, hat mehr als einen unwiederbringlichen Abend verloren.

Man müßte nun die Kunst der Darsteller würdigen. Müßte sagen, daß Muzzi als Fallenaue mit dem ganzen Ungeheim seiner Jugend sich seine allerliebste Evelyn — Elisabeth Bell — sehr — erringt; daß Herta Windschild eine Frau auf die Bühne stellt, die den abgefeimtesten Junggesellen um den Finger wickeln und zum Muster machen könnte; daß Theo Paul Mürch seinem Dieb Drehler alle Bewegungen, Gesten und Kräfte eines vornehmen Lebemanns abgelauscht hat; daß Elementens Wilmenrod seinen Stiefbruder zum Ideal eines klugen, lustigen und liebenswerten Bruder macht; daß Heinz Pabst mit dem ihm eigenen sicheren Theaterinstinkt Regie führte und in Anneliese Bontemps eine nie verlassende Helferin fand. Aber all diese Feststellungen würden noch nicht das richtige Bild vermitteln. Machen wir es also kürzer: Dieser Abend brachte uns den stärksten Lustspielserfolg des letzten Jahrzehnts!

Freudestrahlend dankte der Dichter immer wieder denen, die allen Grund hatten, für einen gungreichen Abend ihrerseits dankbar zu sein.
Herbert Jüllner.



Flugmotorenwert Filton erheblich beschädigt

Von Kriegsberichterstatter Erwin Kirchhoff.

(R.) — Filton als Stadt ist ein dreieckiges, unbedeutendes Nest. Wir haben uns nicht daran vergriffen, denn hier haust der englische Arbeiter, der den Reichtum Großbritanniens nur vom Hörensagen kennt, aber die Brutstätte der Blenheim- und anderer Bombenmaschinen, mit denen britische Luftpiraten im Schutze der Nacht deutsche Frauen und Kinder morden, haben wir uns vorgenommen, Luftbilder, die nach diesem mit ungeheurer Wucht durchgeführten Großangriff gemacht wurden, besichtigen, was alle daran beteiligten Kampfflieger ausfragten: „Von Filton kriegt der Briten so leicht keine Maschine mehr!“

Unsere Flieger kannten die Bedeutung dieser großangelegten Motorenwerke. „Dabei sein möchte ich, wenn dort der verruchte Laden in die Luft fliegt“, hatte sich vor wenigen Tagen noch Oberleutnant B. gewünscht. Er hatte diese Worte förmlich hinausgebrüllt, denn ihm war von zu Hause geschrieben worden, daß sein kleines Häuschen am Rhein durch britische Bomben schwer beschädigt und seine Frau tödlich verletzt worden sei. Oberleutnant B. war beim Großangriff dabei. Doch die Maschine, die er flog, kehrte nicht zurück...

Schmutzig-graue Volkenscheiben jagen über die englische Küste, als sich der starke Kampfverband Portland nähert. Die Sicht ist gut. Die Wettermacher hatten wieder einmal recht. Ein unbeschreiblich stolzes Gefühl hat die Männer in den Kampfmaschinen erfaßt, so weit sie sehen können; eine „Me. 111“ neben der anderen, Kette neben Kette, Staffel hinter Staffel, tadellos ausgerichtet, in sauberem Flug, als ob sie zur Parade flögen.

Verzweifelte britische Abwehr

Bristol, das wir nun schon zur Genüge kennen, ist noch nicht erreicht, da ist die englische Abwehr da. Die Flak schießt, was ihre Rohre hergeben. Die Schüsse liegen gut. Splinter dringen in den Rumpf, Tragwerk und Leitwerk der Maschinen ein. Doch sie vermögen den Verband nicht zu sprengen. Wenn's nicht toller kommt! Unbekümmert, stur marschiert er auf sein Ziel los. Wölfling sind Jäger vor, über und unter den Staffeln und Gruppen, stürzen sich auf die bombenschweren Vögel, glauben mit ihnen leichtes Spiel zu haben. Glauben! Die jetzt tausendlos feuernden Maschinengewehre aus den deutschen Kampfmaschinen erteilen ihnen eine blutige Abfuhr. Kommt ein Briten zu nahe an einen Bomber heran, so ist auch einer der vielen, den Verband begleitenden Zerstörer heran, faßt mit überlegener Angriffskraft den kleinen feuerspeienden Fisch und jagt ihn brennend zu Boden. Acht brennende Spitfires habe ich bis jetzt gezählt! ruft irgendeiner aus einer „Se. 111“.

Trotz wilder verzweifelter Abwehr gelingt es nicht dem Feind, den Zielanflug der deutschen Kampfmaschinen zu stören. Die Rotarenwerke sind erreicht. Ganz klar zu erkennen die riesigen, langgestreckten Hallen dort unten. In stärkstem Flakfeuer sehen die Maschinen zum Anflug an, und jetzt — noch Sekunden — saust der vernichtende Bombenhagel hinunter. Es ist, als ob ein Erdbeben den Boden auseinanderreiße. Ein gigantischer, feuerspeiender Vulkan, Gebäude und Maschinenanlagen in die Luft schleudernd. Furchtbar wirken unsere Bomben!

Mit zerfetztem Gesicht die Se. noch gelandet.

Der Verband ist auf dem Heimflug, die Küste schon in Sicht, da greifen noch einmal englische Jäger an. Ganz plötzlich sind sie da, vier auf einmal. Von vorn jagen sie auf die Do. los, versuchen sie, da sie am äußersten Rand der Gruppe fliegt, von den anderen Maschinen abzudrängen. Doch Unteroffizier B. läßt sich nicht beeindrucken. Während der Beobachter den Angreifern gut gezielte Feuerstöße entgegenschießt, fliegt er unbeirrt seinen Kurs. Er weiß nur zu gut, was geschieht, wenn er auszuweichen versucht. Jetzt sind die Briten ganz nahe heran. In der Kanzel zischt und tracht es. Der Beobachter erhält einen Streifschuß am linken Arm. „Gott sei Dank!“ ruft er. „Die sind wir los. Die Zerstörer haben sie jetzt am Widell!“ Leutnant L. dreht sich um, sieht zu seinem Flugführer hinüber. Erschrocken fährt er herum. Unteroffizier B.'s Gesicht ist vollkommen mit Blut bedeckt, das linke Auge geschlossen. „Mann, was haben Sie?“ — „Galt so wild, Herr Leutnant“, antwortet der Unteroffizier. „Bei

einem Schuß ins Instrumentenbrett sind mir einige Splitter ins Gesicht geflogen. Bringe die Maschine noch nach Hause“ Unteroffizier B. reißt sich zusammen. Die Wunden schmerzen sehr stark, doch er schafft es. Wohlbehalten bringt er die Küste heim. Als ihm der Staffelführer für sein tapferes Durchhalten anerkennende Worte sagt, meint er: „Nur schade, daß ich jetzt für einige Zeit ins Lazarett muß!“

Die Besatzungen sind noch nicht lange in ihren Unterkünften, da klingeln die Feldtelefone. „Der Angriff auf Filton war ein hundertprozentiger Erfolg. Die Gruppe, die Staffeln, haben Millimeterarbeit geleistet“, heißt es.

Das Geheimgeleß Rothchilds

Für 340 Millionen Franken Gold und Wertfachen von dem Judenhäuptling vertriebt.

Wie der „Nouveliste“ vom 27. September aus Tarbes meldet, wurde durch die Polizei auf einem Postamt des ehemaligen jüdischen Senators Baron Maurice de Rothchild, der bekanntlich bereits der französischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt wurde und dessen Vermögen von der Vichy-Regierung unter Zwangsverwaltung gestellt wurde, eine bedeutende Entdeckung gemacht. In einem geheimen, vermauernten Geleß wurden Wertgegenstände, darunter u. a. Goldmünzen und kostbare Wandteppiche im Werte von insgesamt 340 Millionen Franken aufgefunden. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt.

Rückkehr Cianos nach Rom

Herzliche Abschiedskundgebung der Berliner Bevölkerung. Der königliche italienische Außenminister Graf Ciano ist am Sonntag mit den Herren seiner Begleitung von Berlin abgereist und hat sich wieder nach Rom begeben.

In Vertretung des abwesenden Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, geleitete der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, den italienischen Außenminister zum Bahnhof und schritt mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Wie bei der Ankunft wurden Graf Ciano auch bei seiner Abfahrt die herzlichsten Kundgebungen der Berliner Bevölkerung zuteil.



Die Vergehung! Weltbild (M.) Niesenbrand in der Londoner City. „Als das Feuer in der City seinen Höhepunkt erreichte“ überschreibt die englische Zeitschrift „Sphere“ dieses Bild, das ein von den deutschen Fliegern in Brand geworfenes Lagerhaus am Themseufer zeigt.

Erschöpfender Gedankenaustausch

Die Besprechungen Serrano Suners mit der Regierung. Der Besuch des spanischen Ministers des Innern, Serrano Suner, in Deutschland hat Gelegenheit zu einem eingehenden und erschöpfenden Gedankenaustausch mit der Reichsregierung geboten, an dem in den letzten Tagen auch der in Berlin anwesende italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, teilgenommen hat. Die Besprechungen, die ständig von dem Geist der zwischen den drei Mächten bestehenden Freundschaft getragen waren, haben zu einer vollständigen Klärung aller die gemeinsamen Interessen berührenden Fragen geführt.

Serrano Suner begab sich am Sonntag mit mehreren Herren seiner Begleitung im Sonderzug zu einem kurzen Besuch der Hauptstadt der Bewegung nach München. Von München aus wird sich der spanische Innenminister nach Rom begeben.

Smuts kann keine Flüchtlinge gebrauchen

Absage aus finanziellen Gründen.

In Ägypten wird neuerdings den Hütern englischer Geldsäcke der Boden zu heiß. Daher richte die englische Regierung an die Südafrikanische Union, das Ersuchen, eine größere Zahl englischer Flüchtlinge — zunächst etwa 3000 Familien — aufzunehmen. Im Schatten der schlingenden Smutsdiktatur glaubten diese Herrschaften ihr bequemeres Leben fern von den Kriegserregnissen fortsetzen zu können.

Die Unionsregierung mußte aber zu ihrem Bedauern aus finanziellen Gründen das Projekt ablehnen. Die südafrikanische Finanzkraft hat nämlich durch die gewaltigen Aufwendungen für den englischen Krieg bereits erheblich gelitten, wie dies seiner Zeit von den nationalen Kreisen warnend vorausgesagt worden war.

Ruft in den pontinischen Gebieten

Begeisterte Kundgebungen für die verbündeten Mächte.

Die Besichtigungsfahrt des Reichserziehungsministers Ruffi durch die pontinischen Gebiete und die großartigen italienischen Siedlungsanlagen wurde nach dem in Berlin abgeschlossenen Dreimächtepakt zu einem gewaltigen Ereignis. Initiativ erkannten die Siedler die geschichtliche Bedeutung des Tages und waren in Massen nach Sabaudia und Littoria geströmt, um zusammen mit den Vertretern von Partei und Staat dem Reichsminister in dieser Stunde als dem Vertreter des bewährten deutschen Bundesgenossen zuzujubeln. In Littoria waren neben anderen anderen Vorkriegslehrerinnen der Provinz Littoria in Uniform aufmarschiert, um zusammen mit der in ihren bunten Landesstrümpfen erschienenen Menge den beiden Erziehungsministern der Achsenmächte unter Heilrufen auf die drei verbündeten Mächte und deren Führer ihre Huldigung darzubringen.

Das Risiko wurde zu groß!

Englands Küstenschiffahrt sucht Staatschutz

Der Reutersche Handelsdienst berichtet, daß demnächst die Requirierung der britischen Küstenschiffahrt durch die Regierung bevorstehe, nachdem jetzt auch die Schiffseigentümer selbst das Schiffsministerium um diese Maßnahme ersucht hätten. Bei Beginn des Krieges sei die Küstenschiffahrt infolge der anwachsenden Handelsbeanspruchung durch den Krieg ein blühendes Geschäft gewesen, späterhin jedoch infolge der britischen Kontrolle genommenen großen Tonnagemengen der verbündeten Länder gelähmt worden.

Mit dieser Bedrängung liegt der Reutersche Handelsdienst zweifellos falsch. Wenn die Küstenschiffahrtsreedereien heute ihre Geschäfte dem Staat übergeben wollen, dann ist dies ausschließlich in der für diesen Verkehr nunmehr geradezu ins Riesenhafte gewachsenen Gefahr begründet. Die deutschen U-Boote und vor allem auch die deutsche Luftwaffe haben der britischen Küstenschiffahrt in wachsendem Maße derart empfindliche Schäden zugefügt, daß die Reedereien dieses ungemein erhöhte Risiko nicht mehr allein tragen wollen und können.

HANNA PASSER: Venezianische Ballade. VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAG (12. Fortsetzung.)

„Unter uns gesagt, ein ... Mist!“ lautet Regisseur Reils' fassendes Urteil, „aber wie die Jemen ihre Sache darin macht, das ist so großartig, daß es ein Bombenerfolg werden wird. Ergo haben wir wieder mal mehr Glück als Verstand. Aber das eine steht fest, es ist das letzte von dieser Sorte Edelstisch Marke Falke & Schindler, das ich hier inszeniere. Nach dieser Sache muß ich den Stoff kriegen, oder ... ich haue die Dramaturgie kurz und klein.“

„Auf welche Weise Sie aber erst recht nicht zum Ziele gelangen würden“, gibt der Cutter Radloff zu bedenken.

„Es ist ein Versagen der Doktorin ... ein glattes Versagen ... jawohl!“ bockt Reil weiter. „So leid es mir tut, so sehr ich dieses patente Frauenzimmer sonst schätze, aber diesmal ...“

... wird sie auch schon das Richtige zur Stelle schaffen,“ fällt Lektor Emmerich, Sylvias unbedingter Gefolgsmann, ein, „und wenn sie es aus dem Boden stampfen müßte.“

„Das hat sie mir bereits versprochen, als ich mit dem Märchenpiel ins Atelier gegangen bin,“ brummt Reil weiter, „und inzwischen mußte ich eben doch noch diesen hier drehen.“

„Beschimpfen Sie ihn doch nicht dermaßen,“ tritt nun der Komponist Vismann aus seiner Reserve. Er wird ein Geschäft. Durch ihn wird sich Glüwers Kasse füllen. Na, und das Geld wird sehr nötig sein, um dann die Stoff zu finanzieren. Avantgarde-Filme sind stets ein sehr teurer Spaß, und was sie einbringen, ist immer ... problematisch.“

„Nun seien Sie so gut,“ schreit Reil, „und hören Sie bloß auf mit stänkern.“

„Gätten Sie nicht angefangen,“ wird ihm gleichgültig entgegengehalten.

Dr. Gustav Grulich, den man in eingeweihten Kreisen die Seele der Intendantur des Hamburger Stadttheaters nennt, bei dem Sylvia Karding als junge, frisch gebackene Doktorin der Philologie sich die ersten Sporen ihrer praktischen Berufstätigkeit verdient hat, ist bejuchungsweise in Berlin. Und wie immer, meldet er sich auch diesmal bei seiner „liebsten Schülerin“, mit der er nach ihrem Weggang aus Hamburg auch weiterhin in Fühlung geblieben ist, und verabredet sich für den Abend telefonisch mit ihr in eine nette kleine Weinstube, wo man ungezwungen miteinander plaudern kann.

Erfreut sagt Sylvia ihrem „ersten Chef“ zu. Und findet sich auch pünktlich am vereinbarten Orte ein. Dr. Grulich ist wohl der verständnisvollste und zugleich objektivste Gesprächspartner „aus der Branche.“ Niemandem schüttet sie so gern wie ihm ihr mit Berufsorgen schließlich doch irgendwie beschwertes Herz aus.

Und bald ist auch diesmal nach vorangegangener herzlicher Begrüßung der augenblicklich wundeste Punkt berührt, Stoffmangel. Der besondere Filmstoff, nach dem eifrig gefahndet wird, und der sich doch so schwer aufzutreiben läßt.

„Ich weiß genau, was Reil vorschwebt und was die Globus auch tatsächlich braucht, um auf der Höhe zu bleiben. Wir haben mit unserer bisherigen Produktion sozusagen ein Versprechen gegeben, das wir auch einlösen müssen. Deshalb liegt mir das alles schwer auf der Seele. Vor Reil spiele ich die Optimistin, welche die Sache mit dem kleinen Finger schmeißen wird, aber Ihnen, lieber Doktor, kann ich ja gestehen: manchmal kriege ich's mit der Angst, daß mir zu guter Letzt nichts anderes übrig bleiben wird, als aus Banalitäten irgend etwas herauszufischen, vorzuschlagen und gegen meine innerste Überzeugung zu vertreten. Na und die weiteren Folgen ... lieber nicht daran denken.“

„Was soll das heißen?“ wundert sich Grulich. „Wollen Sie etwa den Kopf in den Sand stecken? Sind Sie in dem verurteilten Berlin bei dem verurteilten Film schon so weit gekommen, Sylvia Karding? Uebrigens glaube ich, daß ich Ihnen aus der Verlegenheit helfen kann.“

„Das wäre ...“

... Zufall. Hier ... trinken Sie erst mal ans und spülen Sie alsdann die Ohren, Kardingmädchen.“

Sylvia gehorcht und heftet ihre Blicke erwartungsvoll auf ihr Gegenüber.

Grulich wiegt stillvergnügt seinen grobgeschnittenen, kantigen, in einen kurz gehaltenen weißen Bart auslaufenden Schädel.

„Ja, da ist bei uns ein Stück eingereicht worden. Ein unerhört starkes Stück. So dramatisch, daß selbst alle die typischen Mängel einer Erstlingsarbeit seiner Wirkung nichts anhaben konnten. Es hat mir sehr gefallen, daß ich diese Arbeit ablehnen mußte. Aber als Bühnenwerk ist die Sache technisch ganz unmöglich. Als Film hingegen könnte ich sie mir geradezu einzigartig vorstellen.“

„Ach, Doktor ...“ wirft Sylvia erregt ein, weil sie Grulich im allgemeinen als äußerst zurückhaltend und sparsam in seinen Ausdrücken kennt.

„Also das Stück nennt sich „Venezianische Ballade“. Es spielt in der Lagunenstadt im Cinquecento ... Sieh da, das Kardingmädchen wittert wie ein Jagdhündchen. Jawohl, wir sind auf der Fährte, Fräulein Dramaturgin. Der starke Vorwurf des Stückes ist verankert in dieser Blütezeit einer hochentwickelten Selbstherrlichkeit starker Persönlichkeiten und ist eingetaucht in die farbenfrohe Heppigkeit jener Tage. Ja, das Ding ist direkt gemalt und hat eine ganz unerhörte Atmosphäre. Zwangsläufig, fast wie eine Naturgewalt wächst der Konflikt aus der Zeit, ihren Menschen und deren Charakteren ...“

„Die Handlung, Doktor, die Handlung,“ begehrt Sylvia in höchster Spannung zu wissen.

Die baut sich natürlich auf den gewissen Urelementen auf, als da sind die Liebe und ihr Widerpart, die Untreue ...“

„Immer dasselbe,“ seufzt Sylvia, „im Leben wie im Spiel.“

„Grundsätzlich gewiß,“ gibt Grulich zu, „aber wie das hier gemacht und eingekleidet ist, das ist es eben, Mädchen. Ich alter Knacker sage Ihnen, daß die filmische Darstellung hier Triumphe feiern kann. Ihr mit neuerer tönenden Photographie mit eueren Kurbelkästen und nicht zuletzt mit euerem Geldsack könnt verwirklichen, was dem Ruffi vorgeschwebt hat.“

„Ruffi ...?“

„Ja, Arwed Ruffi heißt der junge Mann, der die „Venezianische Ballade“ verfaßt hat.“

Grulich starrt sich an einem Glase Wein, bevor er den Inhalt erzählt.

(Fortsetzung folgt.)

Piraterie in der westlichen Hemisphäre

Deutscher Dampfer innerhalb der amerikanischen Sicherheitszone gefapert.

Die amerikanische Presse meldet die Aufbringung des deutschen Schiffes „Wefer“ durch den kanadischen Dampfer „Prince Robert“ auf der Höhe von Manzanillo. Die Meldungen bezeichnen das kanadische Schiff als „Hilfskreuzer“.

Der in den amerikanischen Meldungen angegebene Ort liegt innerhalb der Sicherheitszone, die auf der Panamakonferenz unter Führung von USA durch sämtliche amerikanischen Staaten proklamiert worden ist. Die Kaperung eines friedlichen deutschen Handelsschiffes stellt natürlich einen ausgesprochenen Kriegsverstoß dar. Der Ueberfall auf den Dampfer „Wefer“ ist daher eine grobe Mißachtung der amerikanischen Sicherheitszone, die sogar durch das Schiff eines Landes erfolgte, das selbst zur westlichen Hemisphäre gehört. Es steht nicht einmal fest, ob das aufbringende Schiff ein reguläres Kriegsschiff oder nicht vielmehr ein bewaffnetes Handelsschiff war, das mit der Kaperung eine reine Piraterie begangen haben würde. Es wird interessant sein, zu beobachten, ob und wie die amerikanischen Staaten auf diese neue Verletzung der von ihnen proklamierten Sicherheitszone durch die Briten reagieren werden, die im Vertrauen auf die englandfreundliche Haltung eines großen Teiles dieser Staaten und auf die geheime und offene Unterstützung durch die Vereinigten Staaten gar nicht daran denken, die Wünsche der westlichen Hemisphäre zu achten oder irgendwelche Rücksicht auf die von den amerikanischen Staaten proklamierten Grundsätze zu nehmen.

Das kommt davon!

Die Folgen der naiven britischen Soldatenspielerlei

Die naive Soldatenspielerlei der britischen Heerführer hat nach hier eingetroffenen Meldungen zu einem folgenschweren Zwischenfall geführt. Ein „Abchnittskommandeur“ der Heerführer in Kaffern, der 44jährige schwerhörige Georg Loder, parke mit seinem Wagen nachts an dem Rand einer Wiese und wurde dort von einer Streife angerufen. Weil er keine Antwort gab, erschoss ihn die Patrouille. Bei ihm befand sich die Frau eines anderen Heerführers, die ihn wegen seiner Taubheit auf Zwischenfälle aufmerksam machen sollte. (1) Der Vorgang vollzog sich aber so rasch, daß die Frau gar nicht zu einer Antwort auf den Anruf der Soldaten gekommen war.

Errichtung einer neuen Weltordnung

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Ministerpräsident Konone.

Der Kaiserlich Japanische Ministerpräsident Fürst Konone hat an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Anlässlich des heutigen historischen Tages, wo Japan, Deutschland und Italien für die Errichtung des erhabenen gemeinsamen Zieles, die neue Weltordnung zu errichten, zur eifrigsten und aktivsten Beteiligung gebracht worden sind, beehre ich mich, Euer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und zugleich meinen heißesten Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß der Tag möglichst schnell herankommen möge, wo das große deutsche Volk unter Ihrer Führung den schon heute gewonnenen glänzenden Sieg künftighin vergrößert und das Endziel erlangt.“

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Für die mir aus Anlaß des heutigen Abschlusses des Paktes zwischen Japan, Deutschland und Italien telegraphisch übermittelten freundlichen Grüße sage ich Ihnen meinen besten Dank. In der Ueberzeugung, daß dieser Drei-Mächte-Vertrag alle Pläne einer Ausdehnung des Krieges vereitelt und unter den Völkern die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen gewährleistet, verbinde ich damit meine aufrichtigen Wünsche für eine glückliche Zukunft Japans.“

Ribbentrop: Front gegen Kriegsausweitung

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat an den Kaiserlich Japanischen Ministerpräsidenten, Fürsten Konone, und an den Kaiserlich Japanischen Minister des Äußeren, Nobute Matsumoto, Telegramme gerichtet. Das Telegramm an Ministerpräsident Fürst Konone hat folgenden Wortlaut:

Nach erfolgter Unterzeichnung des Drei-Mächte-Paktes zwischen Japan, Deutschland und Italien spreche ich Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich bin gewiß, daß dieses Bündnis die Ausweitung des Krieges verhindern und der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens dienen wird.

Das Telegramm des Reichsaußenministers an Außenminister Matsumoto lautet:

Nach Unterzeichnung des Drei-Mächte-Paktes zwischen Japan, Italien, und Deutschland gedente ich Eurer Exzellenz als dem unermüdbaren Förderer einer Vertiefung der Beziehungen zwischen Japan und den Mächten der Achse in aufrichtiger Verbundenheit. Ich bin gewiß, daß die starken Bande, die unsere Völker nunmehr verknüpfen, die weltpolitische Entwicklung unserer Kontinente in ferne Zukunft bestimmen werden und für alle diejenigen, die in unverantwortlicher Weise ihr Ziel auf eine Ausweitung des Krieges gerichtet haben, als ernste Warnung dienen und damit auch zur Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens beitragen werden. Voll Bewunderung beobachtet das deutsche Volk die unerschöpfliche Tapferkeit und die heldemütigen Leistungen bei der Neuordnung im Fernen Osten, für deren Berechtigung das deutsche Volk tiefstes Verständnis empfindet.

Daß Euer Exzellenz der feierlichen Unterzeichnung und Verkündung dieses Paktes nicht beiwohnen konnten, bedaure ich auf das lebhafteste und hoffe aufrichtig, bald Gelegenheit zu haben, mit Ihnen in einem persönlichen Gedankenaustausch treten zu können.

Joachim von Ribbentrop

Neue Träger des Ritterkreuzes

Ehrung tapferer Soldaten.

□ DNB, Berlin, 27. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere und Unteroffiziere verliehen: Oberleutnant Ved. Broichsitter, Chef einer Panzerjäger-Kompanie, Oberfeldwebel Bongrah, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Oberfeldwebel Sindelang, Zugführer in einer Panzerjäger-Kompanie eines Infanterie-Regiments, Feldwebel Jürgens, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Unteroffizier Hein, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Reichsmark führende Devise

Besser als Gold! — Aufräumung mit der Unterbewertung.

Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium sprach auf einem Kameradschaftsabend der Belgrader Ortsgruppe der NSDAP und der NSJ im neuen Parteihaus über die gegenwärtig von ihm geführten deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbesprechungen.

Staatssekretär Dr. Landfried führte u. a. aus, die deutsche Wirtschaft habe durch die bisherigen Kriegsergebnisse keinerlei Beeinträchtigung erfahren, im Gegenteil hätten die Exportziffern alle Erwartungen übertroffen. Die Hoffnung des Reichswirtschaftsministers Funf, 70 Prozent des Friedensexports halten zu können, sei wesentlich übersteigert worden. Weltgeschichtliche Entscheidungen bahnten sich an. Die Erkenntnis von der Verdrängung der Lebensnotwendigkeiten beginne sich überall durchzusetzen. Es befe nicht nur eine Umgestaltung des politischen, sondern auch des Wirtschaftslebens an.

Nichts sei im übrigen falscher, als wenn das Ausland glauben wolle, daß die Staaten der Achse sich wirtschaftlich abschließen wollten von ihrer Umwelt. Ihr Streben nach Autarkie bedeute nur, daß ihr den äußersten Ernstfall des Lebens der Nation unabhängig vom guten oder schlechten Willen der anderen Völker gesichert sein wolle. Unnötige Güter müßten dann auf ein Minimum beschränkt werden, während umgekehrt in Friedenszeiten gerade der Austausch dieser Güter eine wertvolle Bereicherung der Wirtschaft zwischen den einzelnen Staaten bilden werde. Im übrigen werde sich auch die neue im Entstehen begriffene europäische Wirtschaftsgemeinschaft nicht gegen Ueberlieferung abschließen.

Eines der wesentlichsten Ziele sei der Abbau aller unnatürlichen Hindernisse. Auf dem Wege zu diesem Ziele sei

heute bereits mancher Schritt getan. Insbesondere habe die Devisenfrage, d. h. die beschränkte Gültigkeit der einzelnen nationalen Währungen, heute schon aus eigener Kraft Fortschritte gemacht. Besser als Gold sei die deutsche Reichsmark, hinter der das ganze Können und die Arbeitskraft eines 85-Millionen-Volkes stehe. Deutschland erhebe berechtigten Anspruch, daß die Mark die führende Devise im neuen Europa werde. Man könne es auch nicht weiter dulden, daß irgendein Land die Reichsmark niedriger bewerte als andere Devisen, z. B. den Dollar.

Deshalb sei auch bei den jetzigen Belgrader deutsch-jugoslawischen Besprechungen mit der Unterbewertung der Clearingmark aufgeräumt worden.

„Eine Aufgabe von erhabener Größe“

Ein kaiserlicher Erlass in Japan zum Dreierpakt

Anlässlich des Abschlusses des Dreierpaktes wurde in Tokio folgender kaiserlicher Erlass herausgegeben: „Die Gerechtigkeit auf Erden zu fördern und die Welt zu einer Familie zu machen, ist die große von unseren Ahnen auferlegte Verpflichtung, der wir Tag und Nacht gedenken. In der gewaltigen Krise, die gegenwärtig die Welt bedroht, erweckt es den Anschein, daß die Ausdehnung des Krieges und der Unruhe endlos weitergehen und unermessbares Unheil über die Menschheit hereinbricht. Wir hoffen von ganzem Herzen, daß die Unruhe so schnell wie möglich aufhöre und der Friede wiederhergestellt werde. Dementsprechend haben wir unserer Regierung befohlen, über gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit mit den Regierungen Deutschlands und Italiens zu beraten, die die Ansichten und Bestrebungen unseres Kaiserreiches teilen. Wir sind mit tiefem Dank erfüllt, daß ein Pakt zwischen diesen drei Mächten abgeschlossen worden ist. Die Aufgabe, jeder Nation zu ermöglichen, ihren Lebensraum zu finden und allen Menschen ein Leben in Frieden und Sicherheit zu gewähren, ist fürwahr von erhabener Größe und einmalig in der Weltgeschichte. Das Ziel liegt noch fern. Ihr, unsere Untertanen, werdet eingedenk sein der Grundgedanken unserer Nationalpolitik, denkt tief darüber nach und blickt weit, seid vereint im Herzen und in der Stärke und überwindet die gegenwärtige Notzeit, um dabei den kaiserlichen Thron zu unterstützen in Uebereinstimmung mit Himmel und Erde.“

Japanische Ordensauszeichnung für Ribbentrop

Zur Erinnerung an den Dreierpakt zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der Kaiser von Japan dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den Orden Paulownia überreicht.

Gewaltverbrecher und Mörderin hingerichtet

Am 28. September 1940 ist der 18 Jahre alte Postarbeiter Heinrich Muckel aus Düsseldorf hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Düsseldorf als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war. Muckel, der seine Arbeitsstelle nach Begehung von Unterschlagungen verlassen und sich umhergetrieben hatte, hat am 16. Juli 1940 in Düsseldorf einen Obstgärtner ermordet und danach seiner Waise und seiner Ubr beraubt. Ferner ist am 28. September 1940 die am 12. Oktober 1915 in Kargendorf (Kr. Anklam) geborene Anna Drwa hingerichtet worden, die vom Sondergericht in Stettin wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden ist. Die Drwa hat nacheinander zwei alte kranke Frauen, deren Pflege sie übernommen hatte, in sadistischer Freude an den Qualen ihrer Opfer heimtückisch vergiftet. Danach bereicherte sie sich am Nachlaß der Ermordeten.

Drei Todesurteile vollstreckt

Am 28. September 1940 sind Wilhelm Schwabe, 29 Jahre alt, aus Heven, Paul Bugla, 30 Jahre alt, aus Herlen und Walter Jenner, 41 Jahre alt, aus Dresden die vom Sondergericht Dortmund als Volksschlängler wegen Meuterei zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet worden. Schwabe, Bugla und Jenner, drei häufig vorbestrafte Schwerverbrecher, die im Jugendhaus in Münster untergebracht waren, hatten unter Ausnutzung von Kriegsumständen, insbesondere des Lärms eines Fliegerangriffs, gemeinschaftlich eine gewaltsamen Ausbruchsvorhaben unternommen.

HANNA PASSER:

Venezianische Ballade

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAG (13. Fortsetzung.)

„Wie schon gesagt, Cinquecento, Blütezeit Venedigs. Im öffentlichen Leben dieser „Prägnis des Meeres“ spielt Sacerdote, der königliche Kaufmann, reich, angesehen, ein Günstling des Dogen, eine bedeutende Rolle. Seine junge Frau, Fiora, zählt zu den bewundernswürdigsten Schönheiten. Sacerdote selbst ist ein stattlicher Mann; aber ernst, gemessen und stets in die Arbeit seiner weitverzweigten Geschäfte verstrickt. Er ist nicht der zärtliche Liebhaber, nicht der schöne Mann wie der leichtlebige, talentierte Modemaler Molmenti, von dem er seine Frau porträtieren läßt. Was nun kommt, kann man mit dem „üblichen Schema“ bezeichnen. Fiora verliebt sich in Molmenti, der es jedoch, da er ewig in Schulden steckt, mehr auf die möglichste Ausnutzung des fast sprichwörtlichen Reichtums des königlichen Kaufmannes abgesehen hat. Fiora ist so verblendet, daß sie den ritterlichen, ihr vertrauenden Gatten mit dem Maler betrügt, während Sacerdote wichtiger Geschäfte wegen in Genua weilt. Unvermutet, verführt, daher nicht erwartet, kehrt er heim. Mit reichen Geschenken für seine Frau, die er damit zu überraschen gedenkt. Der Ueberfall ist jedoch er, als er sie nicht daheim findet. Eine fürchterliche Ahnung überkommt ihn. Von der bestürzten Amme Fioras, die sich im ersten Schreck unbewußt verraten hat, erzwingt er deren Geständnis vom Treubruch seiner Frau. — Als Fiora nach einer rührenden Liebesstunde von Molmenti heimkehrt findet sie die Türe des Palazzo Sacerdotes verschlossen. — Und jetzt, Sylvia, passen Sie auf. Jetzt steht das große Motiv der genialen Grausamkeit ein — wenn ich mich so ausdrücken darf — das nur glaubhaft ist von Menschen jener Epoche. Dieses nämlich ist die Rache des betrogenen Gatten, die Strafe, die er über die treulose Frau verhängt: Fiora als Fremde behandelt, nicht ins Haus gelassen, erfährt, daß ... die Gattin Sacerdotes gestorben ist!“

„Aber ...“ entschließt es Sylvia.

„Das ist so“, erklärt Grulich, „Sacerdote hat eine große Macht. Eine unglückliche Macht zunächst über sich, dann über sein Haus, sein Gefinde. Sie macht ihn zum absoluten Herrscher auch über Dinge und Menschen außerhalb seines persönlichen Reiches. Und so kann er das Spiel durchführen. Eine arme todfrante Frau, welche die barmherzigen Schwestern aufgefressen haben und in ihrem Kloster pflegen — es ist ein Kloster, dem reiche Geldspenden von ihm zufließen — läßt er heimlich in sein Haus schaffen, in Fioras Bett legen und dort sterben; umgeben von Ärzten und Priestern. Mit dem letzten Seufzer, den sie tut, wird die schwarze Flagge gehißt. ... Bitte, stellen Sie sich vor, wie das auf Fiora wirkt, die vergebens an das Tor pocht und wie das ihre hervorragende Jerven bringen kann. ... Also, um weiter zu kommen — das Leidenbegängnis findet mit großem Pomp statt. Sacerdote mimt in aller Öffentlichkeit den trauernden Witwer, was Fiora entsetzt aus einem versteckten Winkel des Kirchhofs beobachtet. Und so weiter, und so weiter. Klar?“

„Und wie.“

„Verzweifelt irrt Fiora umher, von der sich Molmenti, bei dem sie natürlich zuerst Schutz und Hilfe gesucht hat, feige abwendet. Zu spät erkennt sie des Malers menschlichen Unwert. Zu spät auch die tiefe Leidenschaftlichkeit des Gatten, die sich nun in dieser grausamen Form offenbart. Sie ist so völlig gebrochen, daß sie nicht mehr die Kraft aufbringt, ihrem elenden Scheinleben tatsächlich ein Ende zu machen.“

„Großartig“, flüstert Sylvia hingerissen, „das ist es ... ja ... hier liegen große Möglichkeiten ...“

„Ich habe also nicht zu viel gesagt, was, mein Radingmädchen?“ schmunzelt Grulich. „Na, Sie können sich ja nun schon selbst so ungefähr denken, wie sich das weiter aufbaut, zuerst ver- und dann entwirrt, wenn man sich da hineinsetzt als Autor, Regisseur und so weiter. Das kann schon etwas Rechtes ergeben, nicht wahr?“ Jedoch ohne erst Sylvias Bestätigung abzuwarten, fährt er in der Erzählung fort.

„Die Handlung entwickelt sich dann folgendermaßen: Mitleid und Gewissensbisse bewegen Fioras alte Amme, die Frau schließlich heimlich ins Haus zu lassen. Sie magt es, weil Fiora in ihren Lumpen, elend aussehend, vergrämt, verfallen, völlig unkenntlich und unähnlich der

ehemaligen strahlenden Herrin des Palazzo Sacerdote ist. Als niedrigste Magd arbeitet sie nun hier unter einem angenommenen Namen. Niemand ahnt, wer sie wirklich ist. Nur Sacerdote erkennt sie auf den ersten Blick und durchschaut sofort den Zusammenhang. Aber er schweigt und läßt sich nichts anmerken. Er beobachtet in aller Stille gut und scharf. Und er erkennt: Die Wandlung Fioras, der Frau, die er immer geliebt hat, ohne dies jedoch so zu zeigen, wie es die junge Schönheit, die des Lebens unfundig war, erwartet haben möchte. Nur verrichtet sie als Magd Dienste, wo sie einst gebietende Herrin war. Dabei sucht sie immer mehr die Nähe Sacerdotes, seit sie das Erwachen ihrer starken Liebe zu ihm fühlt; erkennend, daß ihre Verliebtheit in den Maler ein leerer Kauf gewesen war. Sacerdote durchschaut sie, leistet ihren Absichten unauffällig Vorstoß ...

„Natürlich“, fällt Sylvia angeregt ein, „in der weiteren Szenenfolge muß ihm dann die Möglichkeit gegeben werden zu erlauschen, wie Fiora sich der Amme gegenüber ausspricht. Er hört die Beteuerung, daß ihre Liebe zu dem Gatten so groß und stark ist, daß auch die grausame Strafe, die er über sie verhängt hat, sie nicht schmälern vermag. Weil Fiora freudig Buße tut für das, was sie verbrochen hat ...“

„Ganz ausgezeichnet, Sie vollendete Dramaturgin“, lacht Grulich. „So und nicht anders spinnt sich's weiter, genau so.“

Und Sylvia setzt fort: „Alles will Fiora ertragen, mit allem sich zufrieden geben, wenn Sacerdote sich nur nicht wieder verheiratet. Sie zittert davor, daß er eine zweite Frau ins Haus bringt, wozu sich die Schönen Venedigs natürlich nur so drängen. Eine Besondere muß darunter sein, eine, mit der Sacerdote dann absichtlich Fioras Eifersucht erregt. Das schürt den Konflikt, erhöht die Stimmung, treibt vorwärts und hält doch rechtzeitig vor einem zu raschen happy end auf. Denn ein solches muß die Geschichte natürlich haben. Die fremde Magd wird zur geliebten, übergelücklichen Herrin des Hauses erhoben.“

„Bravo“, spendet Grulich wiederum seinen Beifall, „Bravo, das ist meine Schule. Aus der gehen erwiesenermaßen Dramaturgen von Format hervor.“

„Besonders, wenn sie von Hause aus eine gewisse Begabung mitbringen“, neckt Sylvia ihren stolzen Lehrer.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen — Sport — Spiel

Schalke 04 ausgeschieden — DSC gewann gegen Rot-weiß Frankfurt

In der am Sonntag durchgeführten dritten Schlusrunde des Tischtenniswettkampfs, in der die letzten acht ermittelt wurden, die am 20. Oktober zur vierten Schlusrunde antreten, gab es eine riesenartige Lieberholung. Der Großdeutsche Fußballmeister Schalke 04 wurde von Spielvereinigung Fürth geschlagen und mußte ausscheiden. Der Dresdner SC verteidigte Rot-weiß Frankfurt a. M. über mit 6:0 ab Luher dem Sachsenmeister und den Fürthern erreichten VfR Königsberg, 1. FC Nürnberg, Schwarz-weiß Eilen, Fortuna Düsseldorf, Rapid Wien und Wiener SC die nächste Runde.

Die Ergebnisse der dritten Schlusrunde am Sonntag lauten: Dresdner SC gegen Rot-weiß Frankfurt a. M. 6:0 (2:0); VfR Königsberg gegen BuEB Danzig 5:1 (1:0); Union Oberhönnebecke gegen 1. FC Nürnberg 0:1 (0:0); Schwarz-weiß Eilen gegen SC Eichweiler 5:2 (2:1); Eintracht Frankfurt a. M. gegen Fortuna Düsseldorf 2:3 (1:1); Stuttgarter Kickers gegen Rapid Wien 1:5 (0:3); Spielvereinigung Fürth gegen Schalke 04 2:1 (1:0); Wacker Wien gegen Wiener SC 5:6 nach Verlängerung (3:1).

Bombensieg der Chemnitzer Polizei — Der Fußball in Sachsens Bereichsklasse

In Sachsens Fußball-Bereichsklasse standen am Sonntag fünf Punktspiele auf dem Programm, die teilweise überraschend hohe Ergebnisse brachten. So wartete Polizei Chemnitz mit einem Bombensieg von 12:0 (3:0) beim VfB Glauchau auf, und auch der VC Harttha gewann bei den Dresdner Sportfreunden 01 klar und eindeutig mit 7:2 (1:1). Dem Riefar EV gelang es, dem SC Planitz eine Niederlage beizubringen; die Planitzer unterlagen 2:4 (2:0). In Leipzig trennten sich Tura 99 und VfL Leipzig 0:0. In Chemnitz hatte der Chemnitzer VC 1:2 (1:0) das Nachsehen gegen Fortuna Leipzig. — Die Rangordnung der Fußball-Bereichsklasse hat nunmehr folgendes Aussehen:

1. Polizei Chemnitz: 3 Spiele, 3 gew., 23:6 Tore, 6:0 Punkte
2. Dresdner SC: 2 Spiele, 3 gew., 13:2 Tore, 4:0 Punkte
3. Riefar EV: 4 Spiele, 3 gewonnen, 20:11 Tore, 6:2 Punkte
4. SC Planitz: 2 Spiele, 3 gewonnen, 4:5 Tore, 2:2 Punkte
5. VfL Leipzig: 3 Spiele, 1 gewonnen, 2:1 Tore, 3:3 Punkte
6. Tura 99 Leipzig: 3 Spiele, 1 gew., 7:9 Tore, 3:3 Punkte
7. VC Harttha: 4 Spiele, 2 gewonnen, 11:7 Tore, 4:4 Punkte
8. Fortuna Leipzig: 4 Spiele, 2 gew., 7:7 Tore, 4:4 Punkte
9. Chemnitzer VC: 4 Spiele, 2 gew., 6:7 Tore, 4:4 Punkte
10. Wacker Leipzig: 2 Spiele, 0 gew., 0:9 Tore, 0:4 Punkte
11. Sportfr. 01 Dresden: 4 Spiele, 1 gew., 15:17 Tore, 2:6 Pkt.
12. VfB Glauchau: 3 Spiele, 0 gew., 4:31 Tore, 0:6 Punkte

Fußball in der ersten sächsischen Klasse

In der ersten Fußballklasse Sachsens gab es ab Sonntag ein volles Punktspieltprogramm. Die Ergebnisse lauten: Bezirk Leipzig: Spielvog Leipzig gegen Sportfr. Leipzig 1:1; VfB Auenstein gegen MTV Wurzen 3:4; Helios Leipzig gegen Eintracht Leipzig 1:2; Kapfer Leipzig gegen Leipzig 1:5; Sportfr. Markranstädt gegen Sportfr. Leipzig 3:1; Wacker Leipzig gegen TuS Leipzig (Ges.-Sp.) 4:3 (1:1). Bezirk Plauen: 1. Vogtl. FC Plauen gegen SuFC Plauen 0:0; VfB Auerbach gegen VfB Rodewisch 1:1; VC Elsterberg gegen Konfordia Plauen 1:5. Bezirk Zwickau: VfL Zwickau gegen Tade. Witten 6:2; FC Niederhain gegen TuS Brand 3:4; Post-SC Zwickau gegen SCem. Zwickau 6:1; VfL Lichtenstein gegen Meerane 07 0:1.

Bezirk Mülden-Flöha: FC Geringswalde gegen FC Röhren 3:6; FCem. Burgstädt gegen TSG 89 Döbeln 3:4; Döbelner SV gegen VfB Reinsig 7:2; VfL Waldheim gegen FC 99 Mittweida 2:9.

Bezirk Chemnitz: SC Grün gegen Breußen Chemnitz 4:1; Sportfr. 01 Chemnitz gegen Victoria Eintracht 5:1; Germania Schönau gegen Sportfr. Harttha 4:5; VfL Adorf gegen VfL Hohenstein-Ernstthal 17:0.

Bezirk Dresden: SC 04 Freital gegen Reichsbahn-SC Dresden 4:2; SC Heidenau gegen Sportfr. Freiberg 5:3; Südw. Dresden gegen Sportfr. Dresden 4:1; Guts Muts Dresden gegen BV 08 Meißen 5:0; Dresdenia Dresden gegen TSV Birna 1:4; Radebeuler SC gegen Spielvog Dresden 2:3; VfB 03 Dresden gegen Luftw.-SC Guben (Ges.-Sp.) 1:1.

Sachsen und Baden im Adlerpreis-Endspiel — Sachsens Handballer schlagen Niederachsen mit 10:5 (3:2)

In der Vorabschlusrunde des Wettbewerbs um den Adlerpreis setzten sich am Sonntag die Handballmannschaften von Sachsen und Baden erfolgreich durch. Beide beitreten am 13. Oktober das Endspiel. Sachsen besiegte in Braunshweig mit einer guten Leistung die Elf von Niederachsen mit 10:5 (3:2), während Baden sich in Duisburg nicht ganz erwarteter gegen Niederrhein mit 9:7 (4:3) behauptete.

Die Sachsen kamen Anfangs nicht recht in Schwung und begannen im Fußball viele Fehler. Die Niederachsen-Abwehr verstand es in dieser Zeit immer wieder, die sächsischen Vorstöße zu unterbinden. Erst nach der Pause zeigte die Sachsenelf die alte Form, und Niederachsens Hintermannschaft und Deckung konnten die stürmischen Angriffe nicht mehr aufhalten.

Die Handball-Bereichsklasse am Sonntag

In der Dresdner Staffel wurden am Sonntag die Punktspiele der Handball-Bereichsklasse fortgesetzt. Guts Muts Dresden besiegte den T.V. Leubnitz-Neuostra mit 14:6 (9:3) und trat nun mit dem T.V. Niederhähnlich, der die Sportfr. 01 Dresden 11:9 (5:5) bezwang, allein an der Spitze. Dresdner SC setzte sich 3:3 (3:0) gegen SC 04 Freital durch. VVB. Reiz-Non Dresden behielt mit 8:5 (1:2) die Oberhand über die SG 93 Dresden.

Dresdner Schwimmverein in Schredenstein — 885,6 Punkte im Großen Mannschaftsschwimm

Der Dresdner Schwimmverein trug am Wochenende im Schredenstein bei Aussia einen Klubkampf gegen die NS-Lade. Schredenstein aus. Der Kampf bestand aus den fünf Staffeln der Großen Mannschaftsprüfung Klasse 2 und wurde von den Dresdnern nach sehr guten Leistungen mit 885,6 Punkten gewonnen. Die NS-Lade. Schredenstein kam mit 827,1 Punkten gleichfalls erheblich über die 800-Punkte-Grenze, die in der Freiwasserschwimmzeit 1940 nur von zwei deutschen Vereinen überboten wurde, darunter von Hellas Maadeburg, die als beste Leistung des Jahres 845 Punkte erzielten.

Turner-Nationalmannschaft in Reichenbach i. V.

Am Sonntag weite die Nationalmannschaft der Turner unter Führung von Reichsmannern Martin Schneider zu einem Frühjahrsturnen in Reichenbach i. V. Das Turnen bildete den Auftakt zu einem am Montag in Leipzig beabsichtigten Lehrausgang, in dem die Turner für den am 10. November stattfindenden Turnländerturnen gegen Finnland vorbereiten werden. Vor überfülltem Zuschauerraum im arabischen Reichenbacher Saal warteten unsere Spitzenturner mit vollendeter Leistung auf und zeigten sich sämtlich in sehr guter Form. An dem Frühjahrsturnen nahmen Franz Bedert, Neuland im Schwarzwald, Eugen Gaael, Eintracht, Kurt Hauke, Leipzig, Kurt Krösch, Leuna, Alfred Müller, Leuna, Karl und Willi Stadel, Ronhau, Walter Steffens, Lüdenscheid, sowie, für den verabschiedeten Heinz Sandrod, Langenfeld, der ausgeschiedene Nachwuchsturner und H.N.-Meister Helmut Banz, Spener, teil.

Dresdner Bogler siegten in Werdau

Eine Dresdner Boglerstaffel startete in Werdau gegen eine kombinierte Mannschaft von Werdau-Plauen-Gera. Die Dresdner Mannschaft gewann im Gesamtergebnis mit 15:7 Punkten. In den Jugendklassen gingen für Dresden nur zwei Treffen durch. Harig, DSC, gegen den HJ-Gebietsmeister Georgi, Werdau, und durch Hilbrich verloren. In der Seniorenkategorie siegten u. a. Duit, DSC, gegen Pröhl, Gera, und Bürger, DSC, gegen Jausel, Gera. Im Mittelgewicht kam Spazierer, DSC, kampflös zum Siege, da sein Gegner Brudner Gera, es fertig brachte, mit sechs Unzen-Handschuhen im Ring zu erscheinen, was seine sofortige Disqualifikation zur Folge hatte.

Tennis-Sieg der sächsischen HJ und des BDM

In Leipzig trug Sachsens HJ und BDM einen Vergleichskampf im Tennis gegen das Gebiet bzw. den Obergau Thüringen aus. Jedes der beiden Gebiete und Obergau stellte je sechs Jungen und Mädchen in je sechs Einzel- und je drei Doppelspielen. Sachsens Tennis-Nachwuchs war auf der ganzen Linie erfolgreich. Die Jungen gewannen im Gesamtergebnis mit 6:3, die Mädchen mit 8:1 Punkten. Mit Rücksicht auf besondere Umstände wurde nur auf einen Satz bis 9 für den Sieger gespielt. Auch im Tischtennisturnier, den die gleichen Spieler und Spielerinnen am Vormittag bestritten, erwies sich Sachsen bei den Jungen mit 5:4 und bei den Mädchen mit 6:3 überlegen.

Wiens Gewichtheber wurden Mannschaftsmeister

Einen überzeugenden Sieg konnte die Gewichtheberschaft des Polizei SV, Wien über die Staffel der Reichsbahn SG, Breslau davontragen und so den Titel eines deutschen Mannschaftsmeisters erwerben. Die Wiener stellten mit Ausnahme im Leichtgewicht in allen Klassen die Sieger und gewannen mit einem Gesamtergebnis von 1902,5 Kilogramm zu nur 1697,5 Kilogramm der Schlesier. Die Einzelergebnisse waren folgende: Pantalgewicht: Schöbinger (W.), 265 Kilogramm, Mader (W.), 207,5 Kilogramm. Federgewicht: Richter (W.), 295 Kilogramm, Senftleben (W.), 230 Kilogramm. Leichtgewicht: Schwitalle (W.), 327,5 Kilogramm, Herrmann (W.), 315 Kilogramm. Mitteltgewicht: Sanoel (W.), 307,5 Kilogramm, Kienast (W.), 280 Kilogramm.

Saßschwergewicht: von Szabados (W.) 345 Kilogramm, Stronz (W.) 287,5 Kilogramm. Schwergewicht: Stropel (W.) 375 Kilogramm, Baronet (W.) 275 Kilogramm.

Willi Spörer Kleinkalibermeister. Bei dem Kampf um die deutsche Meisterschaft im Kleinkaliberbüchsen in Innsbruck erreichte der Titelverteidiger Spörer (Zella-Mehlis) 1155 Ringe und kam damit der Höchstpunktzahl von 1200 Ringen recht nahe. Er holte sich mit dieser Leistung erneut den Titel vor Siegl (Rüssen) 1148 Ringe und Sturm (Fürth) 1148 Ringe.

Geldengedächtnis-Jagdrennen in Karlshorst. Bei dem Geldengedächtnis-Jagdrennen über 4000 Meter in Karlshorst gewann Meister Siegl für den Sieg 105:10 und für die Einlaufswette 2280:10.

Neusel-Lagel am 3. November. Für den Titelfampf im Schwergewicht zwischen Meister Neusel und seinem Herausforderer Heinz Lagel in Berlin stehen jetzt Termin und Kampfstätte fest. Der Kampf wird am Sonntag, 3. November, im Sportpalast durchgeführt.

Gebrüder Simeth Radballfahrer in Nürnberg. Deutschlands beste Saalsportler, Radballspieler und Kunstdrucker beteiligten sich an einem Lehrgang in Nürnberg. Im Radball gab es in der Endrunde das Zusammentreffen zwischen den Brüdern Simeth (Tade, Leipzig-Lindenau) und ihren Schülern, den früheren HJ-Meistern Hellwig Bennenwitz vom gleichen Verein. Die größere Erfahrung gab den Zuschlag zugunsten des Brüderpaars, das über Post Breslau 7:6 und über Hellwig-Bennenwitz 6:4 gewann. Im Einer-Kunstdrucken gab es ein hartes Ringen zwischen Europameister Frey (Chemnitz), Pöschmann (Graz) und Compes (M.-Glabach) die in obiger Reihenfolge mit nur geringen Punktschieden die ersten Plätze belegten.

Wöber siegt im Wiener Marathonlauf. Eine Reihe der besten deutschen Läufer nahmen an der Marathon-Meisterschaft des Reichs in Wien teil, die auf einer acht Kilometer langen Rundstrecke im Wiener Prater entschieden wurde. Das über 42,2 Kilometer führende Rennen wurde von Rudolf Wöber (Deutsche Post-Berlin) in der ausgerechneten Zeit von 2:47:25 mit über sieben Minuten Vorsprung gegen Hauptmann Weber (SS, Berlin) und den Potsdamern Trapp und Borns gewonnen.

Hölling siegt beim BSC-Fest. Seinen ersten Start in diesem Jahre gestaltete unser Europareformmann im 400-Meter-Hürdenlauf, Oblt. Hölling (Breslau), zu einem leichten Sieg. Beim Sportfest des Berliner SC war Hölling in 56,1 Sek. gegen Brand (BSC.) in 57,4 Sek. erfolgreich.

Spielsperren bei Felderweihen — Eine Klarstellung des Sportbereichsführers

Zu der Anordnung der Reichssportführung über die regelmäßig bei Felderweihen von Spielern eintretende Spielsperre gibt der sächsische Sportbereichsführer eine Klarstellung über die gegenüber dem bisherigen Verfahren eingetretenen Änderungen. Danach erstreckt sich nunmehr die bei einem Felderweihen selbstständig eintretende Sperre nicht mehr auf die nächsten beiden Wettkämpfe, sondern auf die nächsten beiden Spiele der Mannschaft, der der herausgestellte Spieler angehört, gleichviel, ob es sich dabei um Wettkampf- oder Freundschaftsspiele handelt. Spiele, die die betreffende Mannschaft an Wochentagen austrägt, zählen jedoch nicht mit, so daß die Sperre des herausgestellten Spielers stets zwei Wochen beträgt, es sei denn, daß dieser Zeitraum durch einen dazwischen liegenden Feiertag, an dem die betreffende Mannschaft ein Spiel austrägt, verkürzt wird.

Erzählte Kleinigkeiten

Von einer reichen Dame erhielt Vizzi einmal ein Schreiben, in welchem er gebeten wurde, auf einer von der Briefschreiberin veranstalteten Gesellschaft zu spielen. Zugleich wurde er gebeten, einen schriftlichen Bescheid über seine Honorarforderung zu erteilen.

Einige Zeit später sah Vizzi sein darauf erteiltes Antwortschreiben in dem Autographenalbum der betreffenden Dame, voraus er lachend sagte:

„Es tut mir leid, Frau Gräfin, daß Sie nicht aufrichtig gesagt haben. Sie wünschten ein Autogramm. Ich hätte diesen Wunsch gern erfüllt. Diesen Brief hier hat jedoch mein Diener, der meine gesamten Briefschaften erledigt, geschrieben.“

Als Hans von Wendas Frau starb, war er untröstlich. Während nun die Leichenträger bereits im Hause waren, um die Leiche abzuholen, fiel ihm ein, daß er noch die Komposition eines geistlichen Liedes fertigstellen müsse. Sofort begab er sich in sein Studierzimmer und begann zu arbeiten. Nach einer Weile erschien die Magd und bat um Geld, damit sie für die Träger einige Flaschen Wein kaufen könne.

Wenda war über die Störung sehr ungehalten und sagte in heftigem Ton:

„Nur nicht doch ganz genau, daß ich mich mit dertel Dingen nicht befaßt! Geht zu meiner Frau, sie soll euch Geld geben!“



Londens Klafldampfer als Ersatz für den zerstörten Stadtbahnverkehr.

Infolge der deutschen Luftangriffe ist das Londoner Verkehrsnetz ganz empfindlich gestört worden. Zahlreiche Autobuslinien haben ihren Verkehr eingestellt. Deshalb mußten die Chemiedampfer herangezogen werden. — Unser Bild zeigt Arbeiter, die vor einem Chemiedampfer Schlange stehen, um von ihren Wohnbezirken in die Rüstungsbetriebe nach Woolwich gebracht zu werden.

Scherl-Wagenborg-M.)



Sie fühlen sich auf den eigenen Straßen nicht mehr sicher. Ein im Norden Englands marschierendes Regiment des letzten Aufgebots löst einen Warntrupp vorausgehen, der die Bevölkerung ermahnt, sofort zu verfliehen, daß sie das Regiment sah. Allzu leicht könnte müßiges Geschwäg einen Nazi-Spion veranlassen, deutsche Bomber herbeizurufen, der das letzte Aufgebot vernichtet. (Weltbild-Wagenborg-M.)